

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kollektive Stellung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM mit Aufträgen; einzelne Nummern 15 Pf; Gemeinde-Verbands-Ostkonten Nr. 3; Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 Postcheckkonto Dresden 125 48

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Petitzeile 20 Reichspfennige, Eingeladene und Reklamen 50 Reichspfennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Sehn. — Druck und Verlag: Carl Sehn in Dippoldiswalde.

Nr. 243

Freitag, am 17. Oktober 1930

96 Jahrgang

Die für Dippoldiswalde auf das laufende Jahr aufgestellte

Schöffen- und Geschworenennurliste

liegt eine Woche lang, und zwar vom 18. bis mit 24. Oktober 1930, während der Geschäftsstunden (Sonntags von 14 bis 12 Uhr) beim unterzeichneten Stadtrat (Zimmer 16) zu jedermanns Einsicht aus.

Innerhalb dieser Frist kann Einspruch gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser Liste schriftlich oder zu Protokoll beim Stadtrat erhoben werden. Hierbei wird auf die §§ 31, 32, 33, 34 und 84 des Deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes und auf § 24 des Sächs. Gesetzes vom 1. März 1879, Bestimmungen zur Ausführung dieses Gesetzes enthaltend, die hier jederzeit eingesehen werden können, hingewiesen.

Dippoldiswalde, am 16. Oktober 1930. Der Stadtrat.

Freiwillige Feuerwehr Dippoldiswalde

Morgen Sonnabend, den 18. Oktober, abends 8 Uhr

10. Übung

Vertilches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Nach langer Zeit hat sich das Wetter endlich einmal beruhigt. Seit Montag haben wir dauernd Sonnenschein gehabt, und die gute Witterung ist von der Landwirtschaft tüchtig ausgenutzt worden, die rüchständigen Ernte- und Feldbestellungsarbeiten zu fördern. Nach dem schlechten Sommer und Frühherbst kommt nun vielleicht doch noch ein recht schöner Spätherbst.

Dippoldiswalde. Aufgebote: Monteur Albert Friedrich Kurz in Bödingen mit Erna Frida Viehsh in Dippoldiswalde, Kaufmann Paul Fritz Müller in Leipzig mit Gertha Marie Wie Schäfer in Dippoldiswalde, Schlossergehilfe Karl Erich Schmidt in Dresden mit Maria Barz in Dippoldiswalde. Eheverlobungen: Robert Hans Strahberger, selbständiger Schlosser in Dippoldiswalde, mit Frida Hilba Franke aus Ebnisdorf, Sparkassenassistentin Friedrich Herbert Wittig mit Selma Elisabeth Feind, beide in Dippoldiswalde.

Die Art- und Lichtspiele bringen diese Woche einen von der Zensur sehr günstig bewerteten Film „Jenseits der Straße“ außerdem die übliche Wochenschau und einen wertvollen Kulturfilm, wie das übliche Weiprogramm.

In Lochwitz auf der Schloßstraße wurde am Donnerstag eine 65 Jahre alte Frau von einem Motorradfahrer umgefahren. Die Frau hatte die Straße überschritten und befand sich noch etwa einen Meter auf der Fahrbahn, als sie der Kraftstofffahrer anfuhr. Sie kam unter das Motorrad zu liegen und wurde mit einer klaffenden Kopfwanne zu Bekannten in Lockwitz gebracht.

Obercarsdorf. In der Karve beim Sägewerk der Firma Bruno Ebert trug sich gestern abend ein Unfall zu. Der Schmiedemeister Nübe aus Naundorf überfuhr mit seinem Motorrad eine Frau Schmidt aus Oberpöbel, die dabei schwere Verletzungen davontrug. Dr. Oermar, Schmiedeberg, leistete ihr erste Hilfe. Der Motorradfahrer gibt an, durch ein entgegenkommendes Auto geblendet worden zu sein.

Spechtitz. Am Donnerstag beging hier der Tischlermeister Ernst Härtwig sein 46 jähriges Geschäftsjubiläum. Die Tischler-Zwangs-Innung Dippoldiswalde ernannte den Jubilar zum Ehrenmeister und überreichte ihm durch den stellvertretenden Obermeister Goflau, Schmiedeberg, im Beisein des Gesamtvorstandes das Ehren Diplom.

Hörsdorf. Die nächste Mütterberatungsfunde findet Montag, den 20. Oktober, nachmittags von 2—3 Uhr, in der Volksschule statt.

Bärenstein. Privatus Otto Wende konnte am Montag im Kreise der Geschwister, Kinder und Verwandten in noch großer geistiger Regsamkeit seinen 80. Geburtstag feiern. Dem greisen Geburtstagskinde, der ein Veteran von 1870/71 ist, gingen zur Feier des Tages zahlreiche Glückwünsche und Geschenke zu. Reichspräsident v. Hindenburg sandte ein Bild mit Widmung, und die Schützengesellschaft und der Militärverein ehrten ihr Mitglied in besonders würdiger Weise.

Dresden. Die Voruntersuchung in dem vor Monaten eingeleiteten Disziplinarverfahren gegen Ministerialrat Dr. Maier vom Arbeits- und Wohlfahrtsministerium und gegen Regierungsrat Dr. Böhme wegen der bekannten Kreditgewährung an Seidemann, durch die der Sächsischen Wohlfahrtshilfe ein Verlust von über 2 Millionen RM entstand, ist nunmehr abgeschlossen. Das Gesamtministerium wird sich jetzt über die Erhebung der Anklage vor der Disziplinarammer zu entscheiden haben.

Dresden. Am Donnerstag gegen mittag unternahm in einer Großbäckerei in Dölzchen ein Schlosser mit einem Revolver einen Mordversuch auf den Direktor der Fabrik. Glücklicherweise verfehlte die Waffe. Während der Direktor nach dem Fernsprecher lief und die Polizei benachrichtigte, entkam der Täter. Der Direktor nahm in seinem Kraft-

Die Regierungserklärung

Alle müssen Opfer bringen!

Berlin, 16. Oktober.

Der Reichstag nahm am Donnerstag bei gut besetztem Hause und starker Publikumsbeteiligung die Regierungserklärung entgegen. Der Kanzler beschränkte sich darauf, das Programm der Regierung an Hand des seinerzeit veröffentlichten ausführlichen Kommuniqués zu unterstreichen und einzelne Punkte, die die besonders kritische Lage, in der sich Deutschland zurzeit politisch und wirtschaftlich befindet, besonders hervorzuheben. Er hielt sich dabei sorgfältig an das Manuskript, ein Beweis dafür, daß jedes Wort vorher sorgfältig im Kabinett überlegt worden ist. Um so mehr muß es auffallen, mit welchem Ernst der Kanzler die augenblicklichen Schwierigkeiten kennzeichnete und andeutete, daß das deutsche Volk vor einem Abgrund steht. Er hob hervor, daß durch die Andauer der Weltwirtschaftskrise das Haushaltsdefizit für das laufende Etatsjahr mit einer Milliarde anzunehmen ist.

Diese Ausführungen des Kanzlers erhalten durch einen vom Reichsfinanzminister Dietrich im Hauptvorstand der Deutschen Demokratischen Partei eingebrachten Antrag eine sehr ernste Unterbrechung, in welchem von Stürmen die Rede ist, die den Verblenden die Augen öffnen und die Gefahren zeigen würden. „In die blinder Radikalismus einerseits und brennerte Interessenpolitik andererseits unser Volk zu treiben drohen“.

Die Regierungserklärung wendet sich aber mit ebenso ernsten Worten der Mahnung an das Ausland, das immer noch nicht die enge Verflechtung zwischen Weltwirtschaftskrise und Reparationsverpflichtung erkannt, auf jeden Fall daraus nicht die logischen Folgerungen gezogen hat. Die Feststellung des Kanzlers, daß, nachdem die internationalen Sachverständigen ihr Urteil über Deutschlands Leistungsfähigkeit abgegeben hätten, die deutsche Wirtschaftslage von Monat zu Monat schlechter geworden wäre, wie vor allem seine Worte, daß die Reparationspflicht nicht dazu führen dürfe, daß das deutsche Volk seiner sittlichen und sozialen Grundlagen beraubt werde, enthalten den Hinweis, daß die Revisionsfrage jederzeit in ein akutes Stadium treten kann.

Von seinen Erläuterungen zu den innerpolitischen Maßnahmen zur Wiederankurbelung der Wirtschaft und zur Beseitigung der drückenden Arbeitslosigkeit sind jene Ausführungen besonders beachtenswert, die davon sprechen, daß die Regierung keine dauernde Senkung des Reallohnes, dagegen eine gesunde Preispolitik, gegebenenfalls unter Anwendung von Zwangsmahnahmen, erstrebe. Sehr stark beachtet wurde die Tatsache, daß der Kanzler den Berliner Metallarbeiterstreik in diesem Zusammenhang nicht erwähnte und über entsprechende Zwischenrufe schweigend hinwegging. Man will daraus folgern, daß die Regierung zur Durchführung ihres Preislenkungsprogramms sich die Gesichtspunkte des Schlichterspruchs in dem Berliner Metallstreik zu eigen macht und eine Lohnsenkung für notwendig und tragbar hält.

Der Gesamteindruck der Regierungserklärung war der, daß die Regierung hofft, bei der außerordentlich ernsten politischen und wirtschaftlichen Lage die Unterstützung aller verantwortungsbewußten Kreise des Parlaments zu finden.

Auf der Tagesordnung der außerordentlich stark besetzten Reichstagsitzung stand als erster Punkt die Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung. Damit verbunden waren die Notverordnung vom 26. Juli 1930, das Schuldenstilgungsgesetz und 21 Anträge, die von der verschiedenen Parteien auf Aufhebung der Notverordnung, Aufhebung oder Revision des Young-Plans, auf Durchführung der Feme-Amnestie und 31 anderen innen- und außenpolitischen Fragen gestellt sind.

Präsident Lobe teilte zunächst das Ergebnis der Schriftführer-Wahl mit und gab dann dem Reichskanzler das Wort zur Regierungserklärung.

Reichskanzler Dr. Brüning

wurde von den Kommunisten mit dem Ruf empfangen: „Nieder mit dem Hunger-Diktator!“ Er begann seine Rede

wagen die Verfolgung des stadwärts Fliehenden auf. Mit Hilfe zweier Polizeibeamten gelang es, den Täter auf dem Münchner Platz dingfest zu machen. Man nahm dem Schloßer die mit fünf Patronen geladene Pistole ab und brachte ihn in polizeilichen Gewahrsam.

Hörsdorf-Herrndorf. Der mit der Stellvertretung der Revierförsterei in Herrndorf betraute Förster Rudolf Rosig ist als etatsmäßiger Förster nach Wendischcarsdorf bei Dippoldiswalde versetzt worden.

Chemnitz. Im Vorort Gössa fuhr auf der Mittweidaer Straße ein Lastkraftwagen, der nicht abgebremst hatte, eine

Mit einem Hinweis auf die schwere Wirtschaftskrise, die sich nicht auf Deutschland allein beschränkt. Die Reichsregierung lege ein Wirtschafts- und Finanzprogramm vor, mit dem sie die schlimmsten Wirkungen der wirtschaftlichen Krise zu beheben gedenkt.

Voraussetzung für die Durchführung des Wirtschafts- und Finanzreformprogramms sei die Aufrechterhaltung der Notverordnung.

Die Reichsregierung am 26. Juli 1930 erlassen hat. Die Verordnung ermöglicht die Balancierung des Reichshaushalts und damit eine Durchführung der Sozialpolitik (Wärmender Widerspruch bei den Komm.). Die Reichsregierung werde sich der Beratung der Notverordnung im Reichslagsauschuss nicht widersetzen.

Das Defizit des laufenden Jahres werde auf eine Milliarde geschätzt.

(Hört, hört!) Mit seinen Steuern und Lasten sei die Not nicht zu beheben. Daher habe die Regierung sich bisher mit Anleihen beholfen. Aber inzwischen habe der Geldmarkt sein Gesicht verändert. Viele deutsche Kapitalisten hätten in Verblendung und mangelnder Staatsgesinnung ihr Geld ins Ausland gebracht. (Beifalles Hört, hört!)

Vom Ausland hätten wir die erforderlichen Mittel zu beschaffenden Bedingungen erhalten unter der Voraussetzung, daß die Ermächtigung zur Aufnahme und Tilgung der Anleihe durch Gesetz planmäßig festgelegt wird.

Ich richte, so erklärte der Kanzler, an Sie, meine Herren, die Aufforderung, dasselbe Vertrauen zur deutschen Wirtschaft und zur Regierung zu haben wie das Ausland.

(Lärm und lebhaftes Zurufe rechts und b. d. Kommunisten.) Die Reichsregierung habe ihr Sanierungsprogramm bereits veröffentlicht. Seine Grundlage sei ein vollkommen ausgeglichener Haushalt für 1931, die Selbständigmachung der Arbeitslosenversicherung, Sparmaßnahmen auf allen Gebieten, auch bei den Gehältern (Unruhe), Vereinfachung des behördlichen Apparats, besonders auf dem Gebiet der Steuerverwaltung sowie die Vorbereitung eines endgültigen Finanzausgleichs, durch den den Gemeinden auch die Verantwortung für die Einnahmen auferlegt wird.

Die Reichsregierung wolle keine dauernde Senkung des Reallohnes, sie wolle aber das unhaltbar gewordene deutsche Preisgebäude unter allen Umständen ins Wanken bringen.

Eine blutleere Volkswirtschaft und ein zusammengebrochener Staatshaushalt wären nicht mehr in der Lage, die Sozialpolitik weiter durchzuführen. Die Regierung werde alles tun, um möglichst viele Arbeitswillige und Arbeitsfähige wieder in Arbeit und Brot zu bringen. Unter allen Umständen aber werde sie eine ausreichende Unterstützung der Arbeitslosen sicherstellen. Sie werde

das Arbeitschutzgesetz wieder vorlegen, dazu ein Bergarbeitergesetz, eine Neuregelung der Unfallversicherung und Sozialversicherung.

Der Entwurf eines Tarifvertragsgesetzes geht seiner Vollendung entgegen. Die Kohlenpreisbildung sei für die Selbstkosten der ganzen Produktion grundlegend. Die Bergbauindustrie hat sich bei den von der Regierung eingeleiteten Verhandlungen jetzt bereit erklärt, vom 1. Dezember ab die Kohlenpreise um 6 Prozent zu senken (Beifall bei der Mehrheit. Unruhe links).

Wenn nötig, werde die Regierung auch zu Zwangsmahnahmen zur Preislenkung greifen.

Besonders leide die Landwirtschaft. Ihre Not ist zurückzuführen auf den Zusammenbruch der Preise auf dem Weltmarkt. Die Regierung betrachte es daher als ihre Aufgabe, die Ueberschwemmung Deutschlands mit ausländischen Agrarprodukten einzudämmen. Ferner sei eine Hebung des Verzehrs des Roggens, des Produkts unserer heimischen Scholle, notwendig (Beifall rechts). Die Magaziniierung werde fortgesetzt werden. Durch die Reichstagsauflösung sei die Verabschiedung des Osthilfe-gesetzes verhindert worden, aber die Reichsregie-

Limousine an, die dadurch an einen Baum geschleudert wurde. Dem einen Insassen wurde durch die zertrümmerte Aufscheweibe die Halsschlagader durchschnitten; auch der zweite Insasse hat schwere Verletzungen davongetragen.

Wetter für morgen:

Meist schwache Winde aus Süd bis Ost, vorwiegend heiter, aber Neigung zu Nebelbildung, nach kühler Nacht am Tage starke Erwärmung.

...ung habe alles getan, um die notwendige Hilfe möglichst schnell durchzuführen zu können. Die Voraussetzung für dauernde Hilfe im Osten sei die Wiederherstellung der landwirtschaftlichen Rente.

Höchstes Ziel aller deutschen Innen- und Außenpolitik sei die Wiedererrettung der nationalen Freiheit. Der Weg dazu könne nur der Weg des Friedens sein, eine Abenteuerpolitik lehne die Reichsregierung ab (Beifall in der Mitte). Nachdem die internationalen Sachverständigen ihr Urteil abgegeben haben, sei die deutsche Wirtschaftslage von Monat zu Monat schlechter geworden. Wir erleben eine Arbeitslosigkeit und einen Preissturz von nie geahntem Ausmaß.

Die Reparationspflicht dürfe nicht dazu führen, daß das deutsche Volk seiner sittlichen und sozialen Grundlage beraubt wird.

Die unmittelbare Aufgabe der deutschen Regierung sei es, zunächst Ordnung im eigenen Hause zu schaffen. Das sei auch die Voraussetzung jeder gesunden Außenpolitik. Die Tatsache, daß man jetzt nicht einmal die Bedingungen des Versailler Vertrages, die zu unseren Gunsten sprechen, von der Gegenseite eingehalten hat, ist nicht zu bestreiten.

Die Versailler Vertragsbestimmung, daß der erzwungenen Abrüstung Deutschlands die freiwillige der anderen folgen werde, ist bisher nicht eingehalten worden. Die Reichsregierung müsse unter diesen Umständen alles tun, um unsere Landesverteidigung im Rahmen der ihr gezogenen Grenzen zu sichern. Unsere Selbstachtung gebiete uns, dafür zu sorgen, daß die Wehrmacht nicht das Ziel eigennütziger Parteizwecke, unberechtigter Verleumdungen und Verächtlichungen wird.

In einer so furchtbaren Wirtschaftskrise muß unser Volk einig und geschlossen dastehen. Dazu sollten alle Parteien helfen. Sie sollten die Gegensätze aus dem Wahlkampf vergeffen und dem deutschen Volk den Weg bahnen zur Freiheit und zum Aufstieg. (Lebh. Beifall in der Mitte.)

Von der Landvolkpartei war mittlerweile ein besonderer Mißtrauensantrag gegen den Reichsaußenminister Dr. Curtius eingegangen.

Die Aussprache über die Regierungserklärung wurde auf Freitag, 10 Uhr, vertagt.

Günstige Aufnahme der Kanzlerrede

Berlin, 17. Oktober.

Die gestrige Kanzler-Erklärung wird in parlamentarischen Kreisen, abgesehen von den Parteien, die in scharfer Opposition zum Kabinett stehen, durchweg günstig beurteilt. Das ist besonders bei der Deutschen Volkspartei der Fall, die vorher noch außerordentlich skeptisch eingestellt war. Von dieser Seite wird betont, daß der Kanzler zwar nicht viel Neues vorgetragen habe; das sei nach Lage der Dinge gar nicht möglich gewesen. Er habe aber den ganzen Ernst unserer Situation und den Willen der Regierung, dieser Schwierigkeiten Herr zu werden, noch einmal mit allem Nachdruck zusammengefaßt. Dabei seien zwei Gesichtspunkte für die Haltung der Deutschen Volkspartei besonders entscheidend: Die deutsche Sprache, in der der Kanzler die Lohn- und Gehaltspolitik des Kabinetts unterstrich, und zum zweiten die Formulierungen zur Außenpolitik, die klar herausgestellt werden, daß das Kabinett keineswegs die Absicht habe, sich in der Außenpolitik einer Vethargie hinzugeben.

Auf der anderen Seite enthielt die Regierungserklärung nichts, was dazu beigetragen hätte, die Sozialdemokratie in eine schärfere Opposition hineinzudrängen. Im Gegenteil hat die Versicherung, daß die Regierung unter allen Umständen versuchen wolle, mit parlamentarischen Mittel durchzukommen, die Lage so weit geklärt, daß die sozialdemokratische Fraktion gegen die Mißtrauensnoten auftraten, und zwar auch direkt und nicht nur in der Form, daß über alle anderen Anträge zur Tagesordnung übergegangen wird.

Da aber die Stimmen der Großen Koalition für eine Mehrheit nicht ausreichen, kommt es am Sonnabend wesentlich auf die Haltung des Christlich-Sozialen Volksdienstes und der Wirtschaftspartei an, die das Jünglein an der Waage bilden. Die erwähnte Gruppe dürfte ziemlich einmütig für die Regierung eintreten, während die Haltung der Wirtschaftspartei noch nicht zu erkennen ist. Ihre Fraktion ist, ebenso wie die meisten anderen Fraktionen des Reichstages, gestern Abend noch zur Beratung der Regierungserklärung zusammengetreten. Es ist noch nicht ausgeschlossen, daß sie gar keine Entscheidung trifft, sondern abwartet, bis die Haltung der Deutschen Volkspartei geklärt ist. Diese Stimmung wird in parlamentarischen Kreisen als nicht ungünstig beurteilt, so daß jetzt doch die Auffassung zunimmt, daß die Mehrheit am Sonnabend gegen die Mißtrauensanträge entscheiden wird.

Für die Aufrechterhaltung der Staatspartei

Berlin, 17. Oktober.

Auf Antrag des Reichsfinanzministers Dietrich hat der Hauptvorstand der Deutschen Demokratischen Partei beschlossen, für die Aufrechterhaltung der Staatspartei einzutreten. In dem Beschluß heißt es u. a.: Der Ausgang der Wahlen gefährdet Staat, Gesellschaft und Wirtschaft. Noch steht unser Volk die drohende Gefahr nicht. Ihr rechtzeitig unerschütterlichen Widerstand entgegenzusetzen, ist unsere Aufgabe. Die Deutsche Staatspartei ist gegründet worden aus dem ersten und festen Willen, den Kampf um die Behauptung und um die verfassungsmäßige Weiterentwicklung der Republik zu führen. Wir sind gesonnen, auf diesem Wege zu bleiben, und werden daher dem Parteitag vorschlagen, den Übergang in die Deutsche Staatspartei zu vollziehen.

Steuererlaß bei festverzinslichen Wertpapieren

Berlin, 17. Oktober.

Auf Grund des Ermächtigungsgesetzes vom 9. Juni 1930 über steuerliche Erleichterung auf dem Gebiete des Steuerabzugs vom Kapitalertrag und der Verkehrssteuern hat die Reichsregierung eine Verordnung erlassen, wonach der Steuerabzug vom Kapitalertrag für die Erträge aus festverzinslichen Wertpapieren und aus Verzugszinsen der Deutschen Reichsbahngesellschaft aufgehoben wird. Festverzinsliche Wertpapiere im Sinne dieser Verordnung sind Anleihen, die in öffentlichen Schuldbüchern eingetragen sind sowie Anleihen, über die Teilzahlungsverbindlichkeiten ausgegeben sind. Die Verordnung gilt erstmalig für die Zinscheine, die nach dem 2. Januar 1931 fällig werden.

Früheres Ausscheiden Henes

Berlin, 17. Oktober.

Generaloberst Henes hat gebeten, den auf den 30. November 1930 festgesetzten Termin seines Ausscheidens aus

dem Dienst auf den 31. Oktober 1930 vorzulegen. Im Hinblick auf die jetzige politisch besonders bewegte Zeit hält er es im Interesse des Heeres für notwendig, daß die Uebergabe der Geschäfte an seinen Nachfolger jetzt beendet wird, damit wieder ganz klare Befehlsverhältnisse in der Heeresleitung geschaffen werden. Der Herr Reichspräsident hat dem Antrage stattgegeben. Generaloberst Henes ist seinem Antrage gemäß bis zum Tage seines Ausscheidens beurlaubt worden. Die Geschäfte des Chefs der Heeresleitung vertritt Generalmajor Freiherr von Hammerstein.

Brünings Lage

in den Augen des Auslandes.

London, 17. Oktober.

Times befaßt sich in einem Leitartikel mit der Lage in Deutschland, besonders mit der Lage des Kabinetts Brüning. Das Blatt behauptet, der Kanzler habe in dem allgemeinen Durcheinander unentwegt seinen mittleren Kurs eingehalten und sein Kabinett gut zusammengehalten. Er habe gute Aussicht, seine durchgreifende und unpopuläre Finanzreform durchzuführen. Er trete mit Festigkeit für die Aufrechterhaltung des parlamentarischen Systems ein. Diese Anfangserfolge würden den Reichskanzler aber nicht über die Größe der Schwierigkeiten täuschen, die vor ihm liegen.

„Der Erfolg der revolutionären Parteien bei den letzten Wahlen war zweifellos eine Art Revolte der öffentlichen Meinung gegen die jetzige Ordnung der Dinge. Deutschland ist wahrscheinlich durch den Verlust des Krieges doch tiefer erschüttert worden, als viele Beobachter wahrgenommen haben. Ein Geist der Auflehnung ist durch Verzweiflung, Not und physisches Leiden, durch wirtschaftliche und politische Anordnung entstanden.“

Zum Schluß erklärt das Blatt: Die heftigen inneren Streitigkeiten Deutschlands müßten eine ungewöhnlich schnelle und weitgehende Reaktion in anderen Ländern herbeiführen. Aber zwischen dem Rationalismus Hitlers und den noch wilderen Theorien der Kommunisten stehe die feste Gestalt des Reichspräsidenten von Hindenburg.

Im News Chronicle schreibt J. A. Spender: Die Hitler-Bewegung bedeutet

eine Sturmwarnung.

Wenn Hitler wesentlichen Anhang in Deutschland findet, so erhält er ihn von Männern und Frauen, die der Meinung sind, daß die erzwungene Entlassung ihres Landes in einer Zeit, wo die anderen Nationen dauernd aufrüsten, eine nationale Demütigung ist. Anhänger Hitlers rekrutieren sich ferner aus Leuten, die den Glauben daran verloren haben, daß vom Völkerverbund eine Revision der drückenden Bestimmungen des Friedensvertrages zu erlangen sein wird. Wenn dieses Gefühl sich ausbreitet und kein Mittel gefunden wird, ihm seine Grundlage zu entziehen, dann werden wir es erleben, daß eine Spaltung Europas in eine Partei der Anhänger der Vertragsrevision unter Führung Deutschlands und Italiens mit Rußland im Hintergrund und eine Partei der Gegner der Vertragsrevision unter Führung von Frankreich eintritt.

Bergbau erwägt Kohlenpreislenkung

Berlin, 17. Oktober.

Die D. A. Z. berichtet von Bestrebungen im Ruhrkohlenbergbau, die Entscheidungen in der Frage des Berliner Metallarbeiterkonfliktes mit einer Ermäßigung der Ruhrkohlenpreise in Verbindung zu bringen. Mit dem Reichswirtschaftsminister seien über den Zeitpunkt und das Ausmaß einer Preislenkung noch keine Verhandlungen geführt worden, wohl aber werde innerhalb des Kreises der Bergbauleitenden die Preisfrage gegenwärtig erörtert.

In bergbaulichen Kreisen verstärkte sich die Auffassung, daß das Lohn- und Preisniveau im Wanken und daß die Regierung entschlossen sei, diesem Gesundungsprozess nicht von der lohnpolitischen Seite her in die Arme zu fallen. Eine Vorklenkung des Bergbaus mit den Preisen würde eine außerordentliche Vertrauensunterbrechung für eine konsequente Regierungspolitik bedeuten.

Mit der Kohlenpreislenkung würde sowohl eine weitere Eisenpreislenkung ermöglicht werden, wie auch eine Verbilligung der Transportkosten für die Eisenbahn. Ferner scheine auch die Metallindustrie bereit, aus der Kohlenpreislenkung weitere preispolitische Konsequenzen zu ziehen.

Frankreichs Revisionsorgen

„Keinen Schilling und keinen Tropfen Blut“ für Frankreich

London, 17. Oktober

„Daily Telegraph“ veröffentlicht einen langen Aufsatz von Professor Maurice Borois über die Frage der Forderung nach Revision der Friedensverträge. Darin wird u. a. ausgeführt, am Quai d'Orsay rechne man damit, daß während der nächsten Jahre jede deutsche Regierung — mit der wahrscheinlichsten Unterstützung Italiens, Ungarns und Oesterreichs — auf eine baldige und umfassende Revision der Friedensverträge dringen werde. Sogar die erfahrensten Beobachter im französischen Außenministerium hielten es für möglich und sogar wahrscheinlich,

daß Deutschland in der nahen Zukunft den Young-Plan ablehnen und die Rückgabe Danzigs und des Korridors sowie den Zusammenschluß mit Oesterreich verlangen werde.

In keinem dieser Punkte aber sei Frankreich bei seiner gegenwärtigen Gemütsverfassung bereit, nach britischer Art ein Kompromiß abzuschließen. Gegenwärtig sei Frankreich im Begriff, zu erkunden, — es komme nicht darauf an, ob formell oder informell — welche Haltung die britische Regierung einnehmen würde, wenn Deutschland in Genuß oder sonstwo die erwähnten Fragen aufwerfen sollte. Frankreich frage, ob Großbritannien, abgesehen von seinen genau umschriebenen Verpflichtungen aus dem Locarno-Vertrag, bereit wäre, das Versprechen abzugeben, Frank-

reich und Frankreichs Verbündeten dabei zu helfen, jegliche Abänderung aller in den Friedensverträgen festgelegten Grenzen zu verhindern.

Demgegenüber betont der Verfasser, daß die Doktrin der Einheitsfront zwischen Großbritannien und Frankreich in moralischer und legaler Beziehung den Locarno-Verpflichtungen Englands widersprechen würde. Abgesehen davon sei es unbestreitbar, daß ein einziges britisches Dominion mobil machen würde, um Frankreich, Deutschland, Italien oder Polen wegen einer Frage wie der des Korridors zu verteidigen und Geld und Blut für den Grundsatz der Parität oder Richtigparität zwischen der französischen und der italienischen Flotte zu opfern.

Am besten wäre eine gemeinsame Erklärung Großbritanniens und der Dominions, daß sie, abgesehen von den bestehenden Verpflichtungen, die nicht erweitert werden sollen, keinen Schilling und keinen Tropfen Blut wegen einer rein europäischen Streitfrage opfern werden. Eine solche Erklärung würde wie eine kalte Dusche auf alle kriegerischen Elemente wirken.

Young-Plan und Finanzprogramm

Luther und Dietrich zur Revisionsfrage

Paris, 17. Oktober.

Dr. Luther sprach sich zu einem Vertreter der „Bourse“ für das von Reichskanzler Dr. Brüning vorgelegte Finanzprogramm aus. Durch dieses Programm werde der deutsche Kredit eine solide Grundlage erhalten. Deutschland brauche Kredite, und zwar nicht kurzfristige, wie sie Deutschland teilweise von Frankreich bewilligt wurden. Das eigentliche Problem sei das Kapitalproblem, das mit dem Weltwirtschaftsproblem zusammenhänge. Natürliche Verteilung des Geldes in der ganzen Welt sei hierbei die Kernfrage. Auf die Frage, ob keiner Ansicht nach das neue Finanzprogramm die Ausführung des Young-Plans begünstige, erwiderte Dr. Luther:

Dem ganzen Plan läge die Respektierung der auswärtigen Verpflichtungen zugrunde. Wenn es uns nach einer Uebergangsperiode gelingt, ihn ins Werk zu setzen, würde er die notwendigen Einnahmen für diese Zahlungen sichern.

Finanzminister Dr. Dietrich betonte, daß im Kabinett Brüning niemals eine Revision des Young-Plans oder gar ein Moratorium in Aussicht genommen worden sei. Wir wollen, so sagte er, unsere Verpflichtungen ausführen, unsere Aufgabe ist es, die deutschen Finanzen in Ordnung zu bringen. Dietrich hält an dem bereits von ihm vertretenen Standpunkt fest, daß Deutschland eine zu vernünftigen Zinsätzen angebotene französische Anleihe annehmen solle.

Krawalle im Berliner Norden

Berlin, 17. Oktober.

In der Kösliner Straße im Berliner Norden kam es gestern Abend um 6.30 Uhr zu schweren Zusammenstößen zwischen der Polizei und kommunistischen Demonstranten, die die Beamten beschimpften und mit Steinen bewarfen. Als aus einem Hause ein Schuß abgegeben wurde, ging die Polizei unter Anwendung des Gummiknüppels und unter Abgabe von Schreihülsen vor und löste den Zug auf. Eine Stunde später hatte sich wiederum eine Menschenmenge in der Kösliner Straße angelamelt. Als die Beamten die Straße säuberten, wurden sie aus den Fenstern mit Pistolenkugeln empfangen und mit Steinen und Töpfen beworfen. Darauf mußten ebenfalls wieder einige Schreihülsen abgegeben werden. Sechs Personen wurden verhaftet und der polizeilichen Polizei zugeführt, drei Beamte erlitten durch Steinwürfe leichtere Verletzungen.

Furchtbare Bluttat in Polen

Vier Tote, zwei Schwerverletzte

Gzenstochau, 17. Oktober.

Ein gewisser Kostrowitzki, der angeblich Mitglied einer Oppositionspartei ist, drang gestern vormittag im Krankentafelgebäude in das Arbeitszimmer des Inspektors, in dem sich außer diesem der Regierungskommissar und der leitende Arzt der Krankentafel befanden. A. feuerte, ohne ein Wort zu sagen, mehrere Schüsse auf die Anwesenden ab, die alle drei tödlich getroffen wurden. Der Täter ließ dann aus dem Zimmer, schob auf dem Gang einen Kassenbeamten und einen Patienten — oder und tötete sich selbst durch einen Schuß. Die Verletherten Beamten und des Patienten sind ernster Natur.

Allerlei Neuigkeiten

Erdstöß in Ober-Baden und Elsaß. In verschiedenen Orten Ober-Badens, so in Freiburg im Breisgau und im Gebiet um Donaueschingen, ist in der Nacht zum Donnerstag wiederum ein Erdstöß wahrgenommen worden, der von längerem tieferen Rollen und leichtem Schwanken der Erdoberfläche begleitet war. Die Richtung des Erdstößes wird mit Nordost-Südwest bzw. Nord-Süd angegeben. Zu gleicher Zeit wurde in Mißhausen im Elsaß ein mehrere Sekunden andauerndes leichtes Erdbeben verspürt, das, soweit bisher bekannt, keinen Schaden angerichtet hat.

Leber Bord gefallen und ertrunken. Bei Übungen der 3. Torpedobootflottille ist der Obermatrosen-Gefreite Horstmann vom Torpedoboot „Luchs“ über Bord gefallen und ertrunken. Rettungsversuche blieben erfolglos. Die Leiche konnte bisher nicht gefunden werden.

Zwei Flugzeugunfälle in Frankreich. Ueber dem Flugplatz Istres bei Marseille stürzte ein Marineflugschüler bei Flugübungen ab. Der Apparat ging in Trümmer, der Insasse wurde getötet. — Bei Chartres stürzte ein Militärflugzeug aus Le Bourget ab. Die beiden Insassen trugen schwere Verletzungen davon.

Lodesstürze von Wolfentragern. In der Newporter Wallstreet begingen zwei Männer dadurch Selbstmord, daß sie sich von Wolfentragern herabstürzten. Der eine sprang vom 13. Stockwerk des Equitablegebäudes in die Tiefe. Er stürzte auf einen Lastkraftwagen und erschlug, mit dem Gewicht seines Körpers den Führer dieses Wagens. Der andere stürzte sich vom 24. Stockwerk des Singer-Gebäudes herab. Er fiel an der Broadway-Front angedüngt Laubender von Vorübergehenden auf einen Vorsprung des 14. Stockwerks, wo er tot liegen blieb.

Wethau (Kr. Naumburg). Gastrieg gegen Mäuse. Die Mäuse haben sich in diesem Jahr besonders stark vermehrt und richten auf den Feldern großen Schaden an. Besonders die Klee- und Luzernstücke sind stark in Mitleidenhaft gezogen. In einigen Gegenden geht man mit Giftgas gegen die unerwünschten Rager vor.

Ellenburg. Auch ein „Schnellzug“. Die Reisenden der Kleinbahn Ellenburg-Düben erlebten dieser Tage einen spöttigen Vorfall. Dem Zugführer war seine Mühe aus dem Dienstabteil zum Fenster hinausgefliegen. Daraufhin wurde ob dieses „wichtigen“ Zwischenfalles der Zug zum Stehen gebracht, etwa 200 Meter weit zurückgefahren und das kostbare Gut von dem Berliner wieder in Besitz genommen; dann setzte sich der „Schnellzug“ in gemächlichem Tempo wieder in Bewegung.

Schludena. Ein zehnjähriger Einbrecher. In Rigdorf war im Schlüßenhause eingebrochen worden. Der Täter stieg durch ein zertrümmertes Fenster ein und erbrach die Sammelkaffe für arme Kinder, in der sich nur zehn Kronen befanden. Jetzt ist es gelungen, den Dieb in einem erst zehnjährigen Schüler zu ermitteln, der aber schon zahlreiche Diebstähle anderer Art auf dem Kerbholz hat.

Industriespionage beim Magdeburger Krupp-Werk?

Magdeburg. Unter dem Verdacht, Zeichnungen von wertvollen Wertspatenten zum Zweck des Verrats von Fabrikationsgeheimnissen gestohlen zu haben, sind die beiden Ingenieure Richard Baer und Walter Meth und der Techniker Ernst Kallenbach des Magdeburger Krupp-Gruson-Werkes verhaftet worden. Die Wertpolizei überraschte den Zeichner Kallenbach, als er mit einer großen Papierrolle das Werk verlassen wollte. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß die Rolle Zeichnungen von neuen Maschinen enthielt, auf deren Geheimhaltung das Werk besonders großen Wert legte. Eine bei den drei Verhafteten vorgenommene Hausdurchsuchung förderte eine große Reihe von Zeichnungen wertvoller Wertspatente zutage. Die Verhafteten sind dem Untersuchungsrichter zugeführt worden. Wie es heißt, wollte Baer am 1. November nach Rußland übersiedeln.

Wie wir von der Magdeburger Justizprokessstelle erfahren, haben die bisherigen Ermittlungen noch kein klares Bild ergeben, ob und in welchem Umfang die Beschuldigten sich strafbar gemacht haben. — Wie die Generaldirektion des Wertes mittelst, soll es sich nicht um eine Wertspionage zugunsten einer bestimmten Macht handeln; es sei vielmehr anzunehmen, daß die Beteiligten ohne Auftrag fremder Stellen gehandelt haben.

Todesahnung bei Tieren

Wir Menschen wissen durch die Erfahrungswissenschaften, daß das Endziel aller irdischen Wesen der durch das schließliche Aufhören des Stoffwechsels und somit der Tätigkeit der einzelnen Organe bedingte Tod ist. Die unentzerrbare Macht des Todes ist selbst dem rohesten, noch von keinerlei Kultur „beledeten“ Naturmenschen wohl bekannt.

Es ist schon viel darüber gestritten worden, ob auch die Tiere eine Vorstellung von dem ihnen bevorstehenden Ende hätten, und während die einen das Wissen um den Tod für ein ausschließliches Vorrecht des Menschen erklären, und versichern, daß das Tier, so verständig und klug es auch sein möge, dennoch den Tod absolut nicht kenne, sind andere Forscher der Ansicht, daß doch manche der höheren Tiere, namentlich Hunde, Affen und Elefanten, und zwar solche, die lange mit Menschen zusammen gelebt haben, wenigstens eine Ahnung von dem Tode besitzen.

Im allgemeinen läßt sich ja nicht leugnen, daß die Tiere, denen das abstrakte Denken abgeht, die nur in der Gegenwart leben, nie eine Zukunft sich vorstellen können, und somit auch nichts von einer in der Zukunft liegenden Zerstörung des Individuums wissen.

Die Vögel z. B. lehrt doch selbst der so wunderbar entwickelte Instinkt der Erhaltung der eigenen Jungen weder den Tod, noch seine Folgen kennen. Wenn eines von den beiden jungen Täubchen im Nest des Taubenhauses stirbt, so machen in der Regel weder Vater noch Mutter die geringste Anstrengung, die Ueberlebenden von der Nachbarstadt der Leiche zu befreien, und ein gleiches Verhalten zeigt sich bei freilebenden Vögeln.

Auf den Zweigen der Edelkranich war ein Finkenest, daraus hing der Kopf eines der fünf jungen Vögeln, die sich darin befanden, regungslos heraus. Am dritten Tage darauf hatte sich der kleine Kadaver auf den Boden des Nestes gesenkt und die Ueberlebenden benutzten ihn als Kissen, ohne sich irgendwelcher Strupeln hinzugeben, obgleich die Ausdünstungen schon sehr bemerkbar waren. Am sechsten Tage war ein zweiter junger Fink gestorben, sei es infolge des verpesteten Nestes oder aus einer anderen Ursache, aber sein Leib blieb in dem Nest, ohne daß der Vater oder die Mutter versuchten, die übrigen von dem Besten zu befreien, ein Stück Arbeit, daß durchaus nicht über ihre Kräfte ging.

Anders ist es aber, wie schon hervorgehoben, bei gewissen höheren Tieren und hier lassen sich in der Tat verschiedene, gut beglaubigte Fälle beibringen, aus denen man entnehmen konnte, daß bei einzelnen Arten doch zuweilen eine Ahnung vom Tode und seiner düsteren Bedeutung vorhanden sein mag.

Festgestellt ist, daß manche Hunde bei dem Tode ihrer Spielgenossen oder ihrer Wohlthäter von tiefem Schmerz ergriffen worden, und zahlreiche Beispiele verbürgen diese Tatsache.

Ein Fall, dessen sich einst Napoleon auf der Insel Helena recht lebhaft wieder erinnerte, da derselbe auf sein sonst gutes Gemüt einen Eindruck gemacht hatte, den er niemals wieder zu beseitigen vermochte, ist folgender:

„Eine stille Nacht herrschte ringsum“, so erzählt Napoleon selbst, „beim hellen Schein des Mondes erblickten wir beim Reiten über das weite Schlachtfeld von Castiglione einen Hund, der, als er uns witterte, unter den Reitern eines erschreckenen Mannes hervorstürzte, grimmig auf uns zu sprang und dann heulend und winselnd rasch umkehrte, das Gesicht seines getöteten Herrn leckte und mit erneuter Wut dann wieder sich gegen uns wendete. Dieses arme Tier schien zugleich Hilfe und Rache zu fordern. Schreibe man es der augenblicklichen Stimmung, dem Orte, der Stunde oder Handlung zu, so viel ist gewiß, daß nie eines meiner Schlachtfelder einen ähnlichen Eindruck auf mich gemacht hat. Dieser Mann, dachte ich bei mir selbst, hat vielleicht viele Freunde und liegt hier von allen ver-

lassen, nur nicht von seinem treuen Hund! Welche Lehre gibt uns die Natur durch dieses Tier! Und wie tief liegt das Geheimnis der menschlichen Empfindung! Ich hatte ohne Gemütsruhe Schlachten angedröhrt, die über das Schicksal des Heeres entscheiden mußten, ich hatte trockenen Auges Bewegungen geleitet, welche viele von uns dem Tode entgegenführten, und hier auf einmal fühlte ich mich bewegt, erschüttert durch das Winseln und Heulen eines Hundes.“

Scherz und Ernst.

Ein eigenartiger Exportartikel. Am Abhange des Reinhardswaldes auf dem linken Weserufer bei dem Flecken Lippelsberg hat der Sohn eines Gastwirthes ein Stück Land von 20 Morgen Größe von der Gemeinde gepachtet und es mit einem einmaligen Drahtgesecht umfriedet. Darin hat er etwa eine halbe Million Weinbergschnecken eingesetzt, die er von Sammlern auf dem Kalk-Rücken Südhannovers und Thüringens hat auflesen lassen. Sein Plan ist, in dieser Form die Schnecken zu züchten, die auf dem kalkhaltigen Boden ein vorzügliches Mastfutter finden. Die gemästeten Tiere, die ungefähr 20 Gramm wiegen, werden, in Kisten verpackt, nach Frankreich geschickt, wo sie Feinschmeckern ein geschätztes Mahl liefern und bei dem Mangel an Weinbergschnecken in Frankreich gut bezahlt werden. Diese Schneckenfarm dürfte in ihrer Art in Deutschland einzig dastehen.

Dresdner Brief.

Ein Blatt aus der Theaterchronik Dresdens.

Dresden, 15. Oktober. Die Dresdner Theater haben immer im Ruf vorzüglicher Kunstinstitute gestanden, doch hat es neben Hoftheatern, Operntheatern und erstklassigen Varietés noch manches kleine „Auchtheater“ gegeben, Winkelstätten der Kunst, wo mit den einfachsten Mitteln gearbeitet, den Lesern die Werke unserer großen Dichter neben niedrigsten Literaturerzeugnissen in der sonderbarsten Aufmachung oder Verkleidung vorgeführt wurden.

Ungefähr 80 Jahre wird es her sein. Dresden-Neustadt hatte damals noch einen vortheatralischen Anstrich. Da reichten sich niedrige Häuschen aneinander, manche mit kleinem Vorgarten, und am Abend sahen Gewakter Schneider und Handschuhmacher mit Weib und Kind auf der Bank vor der Tür. Aber theaterfreudig waren sie! Und noch hatte längst nicht der Siegeszug der wackelnden Leinwand nebst den ersten Erklärungsakrobaten begonnen, das Theaterbedürfnis einfacher Leute zu stillen. Die großen Theater mit ihren unerschwinglich hohen Preisen schalteten auch aus, da was es denn nur natürlich, daß kleine Theaterunternehmen den Kunststurz der ärmeren Klassen zu stillen bemüht waren.

In Neustadt gab es auf der Antonstraße ein Pappentheater, nicht weit von dem Bäcker, dessen Laden, weil dazu mehrere Stufen abwärts führten, das Kuchenschloß genannt wurde. Da kaufte man sich einige „Sechserstückchen“ und ging ins „Theater“. Ferner war da ein Theater mündl mit gemalten Figuren, die in Holzleisten vorübergezogen wurden, wohl auch ein reisendes Panorama mit der Aussicht vom Rigi-Kulm, im Antonstädter Sächsisch „Wambeliderama“ genannt.

Weit höheren Kunstgenuss jedoch bot das Theater des Direktors Magnus. Er hatte seine Wirkungsstätte in einem alten, leerstehenden Tanzsaal aufgeschlagen und verjagte mit „echten“ Schauspielern nebst schauerlichen Mitterstücken auch klassische Werke. Doch war ihm vom Stadtrat aus ein größeres Personal als drei Mann nicht gestattet. So kam er oft in Verlegenheit und mußte sich, als echter Theaterhase, helfen, so gut es eben ging.

Wenn auch die braven Antonstädter nicht viel von Literatur, Schiller, Goethe, Lessing, Shakespears, verstanden, so zeigten sie doch hohes Interesse, wenn auf den Theaterzetteln, die der Herr Direktor höchst eighändig an die Straßenecken klebte, als Titel „Die Räuber“ von Friedrich von Schiller prangte. Da wurde die Bude voll. Lehrbuben auf den billigsten Plätzen für einen „Neugroschen“, der „Meister“ mit Müttern auf dem Sperrst. Auch die hübschen Wäschermädeln waren da und liebäugelten mit Nachbars August oder mit dem Wittmann an der Ecke, der als besonders begehrtwerter Freier galt.

Allerdings war es schwierig, mit drei Mann Personal Schillers Räuber aufzuführen. Direktor Magnus und seine dicke Ehehälfte übernahmen natürlich die Hauptrollen, er die Kanaille Franz, sie, nachdem sie an der Kasse gefessen und ihr vieles Fett in einen Schwärzleib gepreßt hatte, die Amalia. Es war auch nicht weiter auffällig, wenn ein Schauspieler zwei, vielleicht auch drei Rollen übernahm, wenn der Schuff Franz noch den Schufferte spielte oder Grimm und Poller ganz gestrichen wurden. Nur die Szene mit den lagernden Räubern bot unüberwindliche Schwierigkeiten. Ob man die Kerle als Heer vorüberziehen ließ? Die drei Schauspieler, im Mäntel gehüllt, den Kolobretler tief in die Stirn gedrückt, so konnten sie, wie man es bei Kampfszenen und Volksversammlungen zu tun pflegte, drei, viermal über die Bühne kommen, das sah aus, als wären es mindestens zehn Mann. Aber nein, sie mußten doch lagern!

Was tat der Herr Direktor? Er legte in jede Kuffe ein Paar Stiefel mit den Sohlen nach der Bühne zu, an die er, die Schläfer weckend, verächtlich mit dem Fuße stieß. Kein Mensch nahm Anstoß daran, im Gegenteil, die Zuschauer gingen samt und sonders tief erschüttert aus diesem sonderbaren Tempel der Kunst.

Später, als der Herr Direktor durch den Tod seinem Wirkungsgreis entzogen wurde, führte seine Gattin das Theater weiter, kam aber immer mehr herunter, so daß sie zuletzt auf der Vogelwiese landete, wo sie den „Geshundenen Raubritter“ spielte. Dort erfreute sie sich regen Zuspruchs nicht wegen ihrer künstlerischen Gaben, sondern wegen des Spafes, den man dort erleben konnte. Denn bei dem Schauerstück wurde nicht nur auf der Bühne gespielt, auch die Zuschauer oglerten mit, tiefen allerlei Witze hinüber, auf welche die

Schauspieler ex tempore antworteten, so daß sich, jedesmal anders, die sonderbarsten Gespräche entwickelten. Noch öfters aber gab es eine regelrechte Schlacht mit faulen Äpfeln als Wurfgeschossen, wohl gar Balgereien. Bis endlich mit dem Tode der „Witwe Magnusen“ dieses Kapitel im Buche der Theatergeschichte Dresdens seinen Abschluß fand.

Regina Berthold.

Sächsisches

Dresden. Der Hauptmann a. D. Herbert Reimer fuhr mit seinem Chevrolet vom Georgentor durch die Schloßstraße. Er will sein Augenmerk nach den Nebenstraßen gerichtet haben und war sehr erschrocken, als plötzlich wenige Meter vor ihm ein altes Mänterchen über die Straße trippelte. Er will sofort die Bremsen gezogen haben, die nicht intakt waren, was ihm auch bekannt gewesen sein soll. Die 70-jährige Frau wurde von dem Wagen erfasst, hochgeschleudert und nach dem Niederfallen von dem Wagen überfahren, so daß der Tod sofort eintraf. Reimer mußte sich vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden wegen fahrlässiger Tötung verantworten. Es verurteilte dem Angeklagten wegen fahrlässiger Tötung zu drei Monaten Gefängnis. Als Autofahrer müsse man von ihm verlangen, daß er auch unvorhergesehene Momente im Großstadtleben beherrschen könne.

Dresden. Der Rat erklärte in seiner Sitzung einen Antrag der Stadtverordneten, die Weiterführung der stillgelegten Hoch- und Tiefbauten möglichst bald ins Auge zu fassen, durch die Bereitstellung weiterer Mittel für das Haus der Jugend und zur Weiterführung der Arbeiten am Neubau der Berufsschule für erledigt und nahm Kenntnis davon, daß die Arbeiten am Bau der Elbtreppe und an den Weisanlagen des Spelgerneubaus im wesentlichen beendet sind und daß für Straßenbauten 300 000 M. aus der zu erwartenden Reichsstraßenbauanleihe bewilligt worden sind.

Dresden. Der wegen zahlreicher Fahrraddiebstähle in Hoff befindliche frühere Melker Rindt wurde dieser Tage einem Geschäftszimmer der Staatsanwaltschaft zugeführt, wo er den Gerichtsassessor, der seine Sache bearbeitet, zu sprechen wünschte. Da dieser aber nicht zu sprechen war, geriet Rindt in eine derartige Wut, daß er zuerst mit dem Kopfe an den Schreibtisch und dann an die Wand rammelte. Dann versuchte er mit dem Kopfe zwei Fensterscheiben und versuchte aus dem Fenster zu springen. Es gelang dem begleitenden Justizwachmeister, ihn zurückzureißen, wobei Rindt sich heftig wehrte und beide zu Falle kamen. Hierbei schlug der Beamte an eine Tischplatte auf, wodurch sich ein heftiger Bluterguß einstellte. Er brachte den renitenten Menschen in die Anstalt zurück und begab sich erst dann in Behandlung zum Gerichtsarzt.

Dresden. Bekanntlich haben einzelne Kreise von Herstellern von Heilmitteln sich durch die von der Internationalen Hygiene-Ausstellung in der Ausbildungsgruppe „Uberglaube und Gesundheit“ bildlich dargestellte Einreihung unter „Uberglauben und Kurpfuscherei“ geschädigt gefühlt und gegen die Leitung der Hygiene-Ausstellung den Vorwurf des unlauteren Wettbewerbs und der unerlaubten Handlung erhoben. Auf Grund gerichtlicher Beschlüsse mußten bereits einige Bezeichnungen aus der erwähnten Ausbildungsgruppe entfernt werden. Jetzt ist durch das Urteil des Landgerichts Dresden eine weitere einstweilige Verfügung erlassen worden, wonach der Hygiene-Ausstellung verboten worden ist, in ihrer Sondergruppe die Biodynamie in Verbindung mit Uberglauben und Kurpfuscherei zu bringen. Weiterhin ist der Hygiene-Ausstellung aufgegeben worden, auch in ihrem offiziellen Ausstellungskataloge aus einem Aufsatze ihres wissenschaftlichen Mitarbeiters Dr. Neustätter alles zu entfernen, was die Biodynamie in Verbindung mit Uberglauben und Kurpfuscherei bringt.

Pirna. Die Stadtverordneten lehnten nach längerer Aussprache die vom Rat vorgeschlagenen neuen Steuern, und zwar die Bürgersteuer, die Getränkesteuer und die Musikinstrumentensteuer, ab. Erstere mit 19 Stimmen, die beiden letzteren einstimmig. Aufgehoben wurde die erst im Laufe dieses Jahres hier selbst eingeführte Kagensteuer. Ein von den Kommunisten gestellter Antrag auf Auflösung des Stadtverordnetenkollegiums wurde abgelehnt. Das gleiche Schicksal widerfuhr auch einem von den Nationalsozialisten gestellten Antrag auf Herabsetzung der Beamtengehälter.

Freiberg. Am Mittwoch nachmittag stürzte ein fünfjähriger Junge in einen mit Abwässern gefüllten Bach. Das Kind gelangte etwa 800 m durch die unterirdische Kanalisation und konnte dann gerettet werden. Es hat keinen Schaden erlitten.

Leipzig. 16. Oktober. Die Verhandlungen, die im sächsischen Landtag um die Forderung einer eigenen Reichsbahn-Direktion Leipzig geführt worden sind und insbesondere der höchst unfreundliche Abschluß dieser Verhandlungen haben in Leipzig das Gefühl großer Enttäuschung erweckt. Wie sehr man sich in Leipzig enttäuscht fühlt, geht aus einer Veröffentlichung ernstlichen Charakters der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ hervor, in der es zum Schluß heißt: „Bereits im Jahre 1886 haben in Leipzig Listen ausgelegt, in denen die Einzelnen sich für einen Anschluß an Preußen ausgesprochen haben. Soll etwa eine solche Stimmung wieder in Leipzig einziehen? Das würde doch sicherlich nicht im Interesse des Landes Sachsen liegen.“ Allerdings wäre mit diesem radikalen, verfassungsmäßig durchaus möglichen Vorgehen Leipzigs Hauptmängeln mit einem Schlage abgeholfen, die darin bestehen, daß es keine preussische Stadt ist und daß im Freistaat Sachsen nach wie vor betonte, Hauptstadt Dresden ist. (Und wer kommt dann für die Unterhaltung der Universität auf? Vielleicht Preußen??? D. R.)

Kiesla. 50 Jahre vollendeten sich am 15. Oktober, seit die Teilstrecke Nossen—Lommagich der Eisenbahnlinie Nossen—Kiesla—Esterwerda dem Verkehre übergeben wurde. Mit dem Bau dieser Teilstrecke wurde im September 1878 begonnen. 36,16 km Eisenbahn wurden im Jahre 1880 im Königreich Sachsen dem öffentlichen Verkehre übergeben, und zwar die Elbtalbahn in Kiesla mit 1,97 km, die Eisenbahnstrecken Nossen—Lommagich mit 19,27 und Pirna—Berggießhübel mit 14,92 km.

Chemnitz. Als eine hiesige 27-jährige Buchbinderesfrau auf dem Jahrmarktsplatze am Dienstag abend mit ihrem

Manne auf der amerikanischen Luftschaukel schaukelte, wurde nach Beendigung der Tour so scharf gebremst, daß der Kahn sofort stehen blieb. Unglücklicherweise war jedoch der Nebenkahn auf der einen Seite mit der Hauptstange an der oberen Welle ausgehängt, so daß er schief hing und deshalb nicht gebremst werden konnte. Er wurde vielmehr quer geschleudert und stieß die im ersten Kahn sitzende Frau mit solcher Wucht in den Rücken, daß sie schwere Brustkorb- und Rippenquetschungen erlitt und sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Betrieb an der Schaukel wurde daraufhin vorläufig eingestellt.

Chemnitz. Am Mittwoch abend fuhr unweit der Brettmühle der Personkraftwagen eines hiesigen Kaufmanns, nachdem der Fahrer in der befindlichen Kurve die Gewalt über den Wagen verloren hatte, in den Straßengraben und dann an einen Baum. Hierbei wurde der Wagen schwer beschädigt, der Fahrer sowie der im Wagen sitzende Besitzer des Autos erlitten nicht unerhebliche Verletzungen.

Oberlungwitz. In der Nähe der Todtschen Fleischerei stieß in rasender Fahrt ein mit zwei Personen besetztes Kraftfahrzeug mit einem Leichtkraftwagen aus Hohenstein-E. zusammen, wobei beide Fahrer mit voller Wucht auf die Fahrbahn geschleudert wurden. Der Fahrer mußte schwerverletzt ins hiesige Emmahospital gebracht werden, während sein Mitfahrer glimpflicher davorkam. Die Maschine ging bei dem Zusammenstoß vollständig in Trümmer.

Letzte Nachrichten.

Kommunistische Demonstration in Neupork.

Neupork, 16. Oktober. Zahlreiche arbeitslose Kommunisten rotteten sich auf dem Brodway sowie am Rathaus zusammen, um gegen die kommunistenfeindlichen Maßnahmen der Polizei zu protestieren. Polizei trieb die Menge auseinander und verhaftete sechs Demonstranten. Viele Unbeteiligte wurden in dem allgemeinen Durcheinander verletzt.

Tränengasbomben gegen kommunistische Demonstranten.

Berlin, 17. Oktober. Im Mittelpunkt des Neuporker Geschäftsviertels kam es, wie der Lokalanzeiger aus Neupork meldet, am Donnerstag zu Zusammenstößen zwischen kommunistischen Demonstranten und der Polizei. Die Polizei wandte Tränengasbomben an.

Ein Deutscher in Paris zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt.

Berlin, 17. Oktober. Der Deutsche Konrad Koch, der am 13. März d. J. beim Kauf eines Revolvers einen Pariser Waffenhändler in dessen Laden erschossen hatte, ist nach einer Meldung Berliner Wäcker aus Paris am Donnerstag vom Pariser Schwurgericht zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt worden.

Neues Disziplinarverfahren gegen Wöb beantragt.

Berlin, 16. Oktober. Die nationalsozialistischen Abgeordneten des preussischen Landtages beantragen in einem Schreiben an das Oberpräsidium der Provinz Brandenburg die Einleitung eines erneuten Disziplinarverfahrens gegen den bisherigen Oberbürgermeister Wöb. Das Schreiben nimmt Bezug auf die Akten des parlamentarischen Untersuchungsausschusses und die in diesem Verfahren festgestellten weiteren Verfehlungen.

Schwerer Betriebsunfall im Hamburger Hafen. — 1 Toter.

Hamburg, 16. Oktober. Am Donnerstagnachmittag ereignete sich im Hamburger Hafen ein schwerer Betriebsunfall. Beim Hieven von Kisten auf den Dampfer „Karnak“ wurden drei Schauerer Arbeiter von einer aus 12 Meter Höhe stürzenden Last getroffen und schwer verletzt. Die Verunglückten wurden sofort einem Krankenhaus überwiesen. Einer der Verletzten ist inzwischen gestorben.

Dr. Scholz geht 5 Wochen in Urlaub.

Berlin, 16. Oktober. Dr. Scholz hat, wie die Telegraphenunion erfährt, einen fünfwöchigen Urlaub beim Reichstagspräsidenten nachgesucht und dürfte also vor Ende November nicht wieder im Reichstag erscheinen.

Frick Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses.

Berlin, 16. Oktober. Nach der Vollziehung des Reichstages trafen sofort der Haushaltsausschuß, der Auswärtige Ausschuß und der Handelspolitische Ausschuß zusammen. Der Haushaltsausschuß wählte zum Vorsitzenden den Abg. Heilmann (Soj.) und zu stellv. Vorsitzenden die Abgg. Reinhardt (Natsoj.) und Dr. h. c. Ködner (Zentr.). Der Auswärtige Ausschuß wählte zum Vorsitzenden den Abg. Dr. Frick (Natsoj.) und zum stellv. Vorsitzenden den Abg. Scheidemann (Soj.). Der Handelspolitische Ausschuß wählte zum Vorsitzenden den Abg. Henke (Soj.) und zum stellv. Vorsitzenden den Abg. Dr. Dörfner (Zentr.).

Kirchliche Nachrichten.

Dippoldiswalde. Am Sonntag, dem 18. Oktober 1930. Herr Jesu Christi, mein höchstes Gut. — Unverwundet auf Christus setzen. — Ich bin gewiß in meinem Leben. **Johnsbach.** 9 Uhr Abendmahl.

Sonntag, 18. u. Trin. — 19. Oktober 1930. Text: Hebr. 10, 48—11, 8. Lied: 265.

Dippoldiswalde. 9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl in der Kirche; 10 Uhr Predigt; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Michael. 11 Uhr Kindergottesdienst; Derselbe. Abends 8 Uhr Bibelstunde für die Jugendvereine im Diakonot; Pf. Müller.

Hennersdorf. 9 Uhr Predigt; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl in der Schule zu Dorles.

Johnsbach. 9 Uhr Predigt; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Jugendgottesdienst (Jugendmessen).

Ripsdorf. 9 Uhr Kirchweihfestgottesdienst, ansh. Kindergottesdienst.

Kreischa. 9 Uhr Predigt; 10,15 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls; 11,15 Uhr Kindergottesdienst; 3 Uhr Taufgottesdienst.

Deisa. 9 Uhr Predigt; 11 Uhr Kindergottesdienst.

Possendorf. 9 Uhr Predigt; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Abendmahl; 11 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend der letzten drei Jahrgänge; Pf. Knorr.

Reichstädt. 9 Uhr Predigt; 11 Uhr Kindergottesdienst.

Reinhardtsgrimma. 1/10 Uhr Predigt; 11 Uhr Kindergottesdienst; 11,15 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Gottesdienst in Beerwalde. **Sabisdorf.** 1/9 Uhr Predigt; 1 Uhr Taufgottesdienst. **Schellerhan.** 9 Uhr Predigt; 11 Uhr Kindergottesdienst. **Schneeberg.** 11 Uhr Predigt; 11,15 Uhr Kindergottesdienst. **Schönfeld.** 9 Uhr Lesegottesdienst. **Selkersdorf.** 9 Uhr Predigt; 11,15 Uhr Kindergottesdienst in der Schule zu Dautsdorf.

Montag, den 20. Oktober 1930.

Schellerhan. 9 Uhr Kirchweihfest. **Sabisdorf.** 1/9 Uhr Kirchweihfest. Predigt; 10 Uhr Kindergottesdienst.

Gemeinde gläubig getaufter Christen.

Schneeberg. Lutherplatz 23. Sonntag, 19. 10., 9 Uhr Gottesdienst; 10 Uhr Sonntagsschule. 1/5 Uhr Predigt; 11,15 Uhr Gottesdienst. **Deisa.** Am Bach 11. Sonntag, 19. 10., 1/10 Uhr Gottesdienst.

Vom Väterlich.

„Geschichtliche Wandersfahrten“

würde wohl mancher Freund der Heimatgeschichte gern unternehmen, wenn er einen fachgebildeten Führer dazu hätte. Es ist nicht jedem möglich, eingehende und zeitraubende Studien vor einer Wanderung anzustellen; die das Landschaftliche in erster Linie betonenden Wandersbücher können keine ausreichenden geschichtlichen Darstellungen und Erklärungen von Stätten der heimischen Vergangenheit bieten. Um nun die allenthalben wiedererwachende Freude an der Geschichte unseres Sachsenlandes zu fördern und dem Wunsch nach zuverlässigen Ratgebern entgegenzukommen, eröffnet die Verlagshandlung E. Heinich in Dresden unter Leitung von Oberstaatsarchivar Dr. Artur Braubach eine Reihe **Geschichtlicher Wandersfahrten**. Sie sollen dem Geschichtsfreund sorgsam von Fachleuten bearbeiteten Stoff in volkstümlicher Form bieten zur Erkennung der Landesgeschichte; sie sollen von der Entwicklung Sachsens in Krieg und Frieden, in Handel und Verkehr, in Kunst und Wissenschaft erzählen und über die Schauplätze großer Ereignisse, wie zu den Schönheiten kunstgewerblicher Orte führen. Für die Wandertage der Schulen möchten sie eine Quelle von Anregung sein. Jedes Bändchen beschreibt eine ganz oder halbtagige Wanderung in handlicher Form, die bequemes Mitnehmen gestattet. Der billige Preis von 60 Pfg. für jedes Heft erleichtert die Anschaffung der schmucken Bändchen. Bis her erschienen:

- Frühe Weintrauben, 3 Pfd. 1 M.
- Blumenkohl (groß), St. 40 bis 50 Pfg.
- Neue Feigen, Pfd. 40 Pfg.
- Rothkraut, 10 Pfd. 70 Pfg.
- Weißkraut, Pfd. 5 Pfg.
- Bananen, Pfd. 50 Pfg.
- Rosenkohl, Sellerie, Salat
- Durken usw.

empfehlen **Bruno Hamann**

Druckfachen

für jeden Bedarf

Buchdruckerei C. Jehne

Gewerbe-Gehilfen-Fortbildungsverein Reinhardtsgrimma und Umg.

Sonntag, 19. Oktober, im Gasthof zum Erbgericht

Bereinsvergnügen

Anfang 7 Uhr

Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind herzlich willkommen!

Recht zahlreiche Beteiligung sieht entgegen der Vorstand

Wir bitten unsere verehrlichen Leser dringend, uns sofort mitzuteilen, wenn die Zustellung der „Weiberitz-Zeitung“ durch unsere Träger oder die Post zur Unzufriedenheit Anlaß gibt. Für Abstellung der Versäumnisse werden wir Sorge tragen.

Verlag der Weiberitz-Zeitung

Am Sonnabend, dem 18. Oktober, verkaufen wir wieder einen gr. Transport

1 Orig. Ostpreussische Läufer Schweine

In unserer bekannt erklaffigen, schnellwüchsigen Qualität im Gewicht von 80 bis 100 Pfd. zu stark ermäßigten Preisen

Emil Kästner & Co. Hainberg, Sa., Freitag 298



PATENT
BÜRO KRAEGER

Patente-Muster
Zeichen
Auskünfte
Dresden, Schloßstr. 2
VERWERTUNG

Geschäftsgrundstück

in Schneeberg zu verkaufen. Offerten unter „A Z 100“ an die Geschäftsstelle.

Schlüssel gefanden. Gemeindevorstand, Oberhärdlch.

- Nr. 1: Braubach: Der Große Garten und seine Umgebung als Kampfpfad.
 - Nr. 2: Schellisch: Von alten Wegen rings um Dresden.
 - Nr. 3: Scheer: Dresd. Johannstadt, die Welt vor dem Ziegenberg.
 - Nr. 4: Mörsch: Vom Burgward Briesnitz bis zum Burgberg Niederwartha.
 - Nr. 5: Mörsch: Eine Elbwanderung.
 - Nr. 6: Großmann: Die Albrechtshöhe bei Dresden.
- In Kürze werden weitere Bändchen folgen, darunter: Klosterfahrten ins Meißner Land; Zwischen Freiberg und Meißen; Der Dresdner Zwinger, und seine Erneuerung; Die Friedrichstadt; Altsächsische Jagdschlösser und Jagdgeschichtliches. Die Heften sind in jeder Buchhandlung wie beim Verlag direkt erhältlich.

Lokal-Erfindungsschau.

Vom Patentbüro Krueger, Dresden-A.

Ankünfte an die Leser kostenlos.

Technik und Erfindungen: In unserem Bezirk wurde Gebrauchsmusterrecht eingetragen auf Kl. 11 e: Klebecke zum Befestigen von Photographien. — Kl. 41 c: Strohmäße. — Kl. 68 c: Schalter für Koffertische. — Kl. 55 f: Pappo mit lederähnlichen Ranten. — Kl. 11 e: Einrichtung für Büro-Gambestmaschinen. — (Näheres auf Wunsch durch Patentbüro Krueger, Dresden-A. I., Schloßstraße 2.)

Handel und Börse

Dresdner Börse vom 16. Oktober. Die Börse zeigte heute das seit langer Zeit nicht mehr gewohnte Bild eines regen Verkehrs, da man in Börsenkreisen die Aussichten für das Bräunungsprogramm besser beurteilt als früher. Bei Materialknappheit gingen die Kurse stark in die Höhe. Leipziger Riebel gemann 7,5, Schäfferhof 7, Radeberger Export 5,5, Reichelbräu 4 und Badischlöcher 3, Braubach 5, Darmstädter 3,5, Commerzbank 3, Wilmosa 3, Vereinigte Bauern 3, Polyphon und Industriewerte Plauen je 6, Gezeer Stridgarn 5,75, Schubert & Salzer 5, Siemens Glas und Keramag je 4 Prozent. Triton verloren 4 Prozent. Anlagewerte veränderten sich nur wenig.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 16. Oktober. Auftrieb: Ochsen 10, Bullen 17, Kühe 20, Kälber 520, Schafe 143, Schweine 510, zusammen 1220 Tiere. Preise Kälber 1 —, do 2 81—87, do 3 74—80, do 4 65—72; Schweine 1 57—58, do 2 57—58, do 3 58—59, do 4 55—56; Leberland: Ochsen 5, Bullen 15, Kühe 14, Schafe 56, Schweine 38; Fleischsauna: lanalam.

HEINRICH LICHTSPIELE

DIPPOLDISWALDE VORNEHMSTES U. GRÖSSTES LICHTSPIELTHEATER AM PLATZ U. UMGEBUNG. 500 SITZPLATZE. ERSTKLASSIGE MUSIK

Heute Freitag 1/2, Sonnabend 1/2, Sonntag 6 u. 1/2

Jenseits der Straße

mit Lilli Arna

Ein Film, der Aufhorchen macht, ein wirklich künstlerisch hochstehendes Werk (Neue Welt, Jg.) Von der Jenfar als besonders hochwertig anerkannt. — — — Hierzu das reiche Beiprogramm

Gasthaus Reinberg

Morgen Sonnabend

Schlachtfest

Sonntag, den 19. Oktober

Bratwurstschmaus

wozu freundlichst einladen A. Schmidt und Fran

Jugendverein »Dreieinigkei« Reinholdshain u.U.

Sonntag, den 19. Oktober

Jugendvergnügen

im Gasthof Reinholdshain

Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind herzlich willkommen

Der Vorstand

Jugendverein Einigkeit Niedertraudendorf

Sonntag, den 19. Oktober

Jugend-Ball

Durch Mitglieder eingeführten Gäste sind herzlich willkommen

D. V.

Das steht fest

wer beim **Fahrrad-Voigt**

Dippoldisw., Gerberplatz kauft, stets preiswert und gut kauft. — Enorme Auswahl in Herren-, Damen-, Knaben-Rädern und -Manteln sowie in Verfahransätzen und -mänteln. Motorräder, Nähmaschinen und Rüstwerke aller Art. — Reparaturen schnell und preiswert

Am Mittwoch, dem 15. d. M., verchied nach schwerem Kampf unsere liebe Tochter, Schwester und Schwägerin, die treuherzige Mutter ihres Kindes

Frau Johanna Böhm

geb. Lorenz

im 32. Lebensjahre

In stiller Trauer:

Friedrich Lorenz und Frau als Eltern
Carl Nitwig und Frau geb. Lorenz
Gans Müller und Frau geb. Lorenz
Alfred Weber und Frau geb. Lorenz
Max Panig und Frau geb. Lorenz

Dippoldiswalde, Eichenlehn, Dresden, Kommaßch, den 17. Oktober 1930

Die Beerdigung erfolgt am Sonntag, dem 19. d. M., nachm. 2 Uhr, von der Friedhofshalle Dippoldiswalde

Kurze Notizen

Im Preussischen Landtag wurde der kommunistische Mißtrauensantrag gegen die Regierung Braun mit 233 Stimmen der Regierungsparteien gegen 198 Stimmen der Opposition abgelehnt.

Im Preussischen Landtag ist ein Antrag der Deutschen Fraktion eingegangen, worin das Staatsministerium ersucht wird, auf die Reichsregierung dahin einzuwirken, daß sie angesichts der furchtbaren Notlage des deutschen Volkes ungefähr das im Youngplan vorgesehene Moratorium in die Wege leitet.

Der Reichspräsident empfing am Donnerstag das neu gewählte Präsidium des Reichstages, Präsident Lohde und die Vizepräsidenten Stöhr, Esser und Graef.

Reichsminister a. D. Erich Koch-Weser hat an den geschäftsführenden Vorsitzenden der Deutschen Demokratischen Partei einen Brief gerichtet, in dem er mitteilt, daß er sein Reichstagsmandat niederlegt.

Nach einer offiziellen Schätzung wird die diesjährige Getreidernte in Frankreich auf rund 63 Millionen Doppelzentner veranschlagt gegen 87 Millionen Doppelzentner im Vorjahr.

In Bombay wurden 250 Personen verhaftet. Die Bevölkerung hat die Arbeit für drei Tage niedergelegt.

Ergebnis der Woche

H. St. Wie sehr die politischen Verhältnisse Europas nach einer längeren Periode scheinbarer Erstarrung gerade jetzt in der Auflösung begriffen sind, wird von Tag zu Tag deutlicher. Einen besonders charakteristischen Beweis dafür gibt die Raserei des Deutschen Hasses, der wieder einmal mit besonderer Intensität in Polen ausgebrochen ist. Unsere Vermutung, daß die Vorbeeren, die sich das tschechische Volk durch Zertrümmerung deutscher Kulturwerke in Prag errungen hat, Polen nicht schlafen lassen würden, hat sich inzwischen durch die in Polen ausgebrochenen Unruhen bestätigt. Die wüsten und wilden Schimpfpannen, die in Polen gegen das Deutschtum gerichtet werden, lassen erkennen, daß Polen mehr und mehr die Schwäche seiner eigenen Position empfindet und sich über die Unnatürlichkeit seines eigenen Staatsgebildes, das kaum zu 33 Prozent aus Nationalpolen besteht, immer klarer wird. Die Methoden, nach denen Polen seine Minderwertigkeitskomplexe dem Deutschtum gegenüber abzureagieren pflegt, sind bekannt und können uns nur insofern interessieren, als die dort entfaltete Raserei des Deutschen Hasses deutsches Leben, deutsches Eigentum und deutsche Freiheit bedroht. Den Polen selbst wird erst wieder wohl werden, wenn der mehr als unnatürliche Barvenneuzustand, in den diese Nation durch die Friedensdikate veretzt worden ist, endlich aufhört und Polen in die Schranken verwiesen wird, die ihm zustehen. Auf welchem Wege das geschehen kann und geschehen wird, ist eine Frage, von deren Beantwortung viel für die Zukunft Europas abhängt.

Auch in Frankreich beginnt man angesichts der Auflösung aller europäischen Dinge, die durch die Weltwirtschaftskrise noch eine besondere Note erhält, offenbar von Tag zu Tag ängstlicher zu werden. Wie ein Rind sich im Dunkeln durch Herbeten eines frommen Spruches zu beruhigen versucht, wechseln sich die französischen Staatsmänner darin ab, monotone Reden zu halten, in denen versichert wird, daß von einer Revision der Verträge natürlich unter keinen Umständen die Rede sein könne. Bestreicht, wie die Franzosen nun einmal sind, werden einzelne Minister bei diesen Reden sogar wüßig, und einem derselben ist es vorbehalten gewesen, den kaum zu überbietenden Witz zu machen, daß Frankreich für „seine ritterliche Politik“ von Deutschland mehr Vertrauenswürdigkeit erwarte, als es dabei, zu beobachten, wie selbst die Radikale Partei in die nationalsozialistische Front einschwenkt, sobald die Sache irgendwie ernst wird, und wie sogar Herr Herriot, der Biograph Beechovens und Kenner der deutschen Literatur, mit gehobener Stimme in den Ruf nach Aufrechterhaltung der Friedensverträge einstimmte. In Frankreich muß es wirklich ungewöhnlich leicht sein, die Außenpolitik zu führen, da eben über außenpolitische Dinge in Frankreich alle Parteien einer Meinung sind, und auf diesem Gebiete die am weitesten links stehenden Radikalsocialisten, die etwa unseren linken Sozialdemokraten entsprechen, ungefähr auf dem Standpunkt der Nationalsozialisten bei uns stehen dürften.

Nun, sowohl die Franzosen wie die Polen nebst ihren Trabanten haben nicht ganz unrecht in dem Gefühl, daß jetzt endlich die Dinge in Fluß kommen und daß die schönen Träume, Europa werde dauernd in den Formen verharren, die im Jahre 1919 in Versailles einige Ignoranten und Wahrheitsverdröher ihm zu geben beliebten, ein für allemal ausgedrückt sind. Deutschland hat, das läßt sich nicht leugnen, in den letzten vier Wochen ein anderes Antlitz erhalten. Gleichwohl wie man zu den einzelnen Programmpunkten der Nationalsozialisten und der ihnen verwandten Gruppen stehen mag, die Stärke und die Bedeutung einer deutschen Freiheitsbewegung ist nicht mehr zu verkennen, sie ist eine Tatsache, mit der in außenpolitischer Hinsicht gerechnet werden muß. Der nationale Gedanke ist im Vormarsch. Es liegt ein, wenn auch vielleicht etwas peinlicher Gedanke darin, daß es keine radikalste und leidenschaftlichste Verkörperung ist, von der dieser Aufschwung

ausgeht. Er ist stark genug, um sogar auf die freien Gewerkschaften bedrückend zu wirken. Das offizielle Betarbeiterblatt der freien Gewerkschaften greift die nationale Parole gegen die Tributsklaverei auf. Das ist ein Vorgang, dem außerordentliche Bedeutung zukommt, und den man auch im bürgerlichen Lager mehr beachten sollte, als es tatsächlich geschieht. Die Gewerkschaften, die schon durch ihre ganze Struktur organisch mit den Volksmassen verbunden sind, als das bei politischen Parteien der Fall sein kann, empfinden, daß sie sich der im Westen begriffenen nationalen Bewegung nicht länger verschließen können. Gewiß mag zu dieser Erkenntnis die Rücksicht auf die kommunistische Konkurrenz, die den Kampf gegen den Young-Plan mit höchster Aktivität und in einer eindringlich auf die Massen einwirkenden Art zu führen nicht müde wird, wesentlich beigetragen haben, aber das ändert nichts an der Tatsache, daß auch die freien Gewerkschaften beginnen, sich über die wahren Gründe der Notlage der Arbeiterschaft, die im Ausland und nicht im Inlande liegen, klar zu werden. Hoffen wir, daß der Regierung die innere Kraft nicht fehlt, sich zur Führerin der Nation in dem jetzt beginnenden Kampfe gegen Versailles zu machen. Die Opfer, die das Regierungsprogramm einschließlich seiner Ergänzung durch das sozialpolitische Programm des Reichsarbeitsministers fordert, sind groß. Sie lassen sich wirklich nur verantworten, wenn sie im Dienst einer auf Neuregelung der Tributfrage hinzielenden Politik stehen. Diese Politik muß darin bestehen, eine letzte große Anstrengung zur Krisenüberwindung durch Ausschöpfung aller inneren Sanierungsmittel zu machen und dann, sobald sich herausstellt, daß die inneren Mittel allein zur Genesung nicht ausreichen, die im Young-Plan vorgeschriebenen Wege zur dauernden Erleichterung der Tributlasten zu beschreiten. Es ist ein schwerer Weg, der vor uns liegt, aber er muß gegangen werden.

Regierung Braun bestätigt

Berlin, 16. Oktober.

Der Preussische Landtag brachte am Donnerstag die Aussprache über das Mißtrauensvotum gegen die Regierung zum Abschluß.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erhielt Abg. Schwenk (Komm.) das Wort zu einer besonderen Erklärung, in der er sich gegen die Behauptung des Nationalsozialisten Kerz wandte, daß nicht Nationalsozialisten, sondern Kommunisten die Fensterstöße in Berlin eingeworfen hätten.

Ohne Aussprache wurden sämtliche vorliegenden Anträge auf Streichung dgm. Kürzung der Abgeordnetenblättern dem Hauptauschuß zur Vorbereitung überwiesen. Sodant wurde die allgemeine Aussprache über die Anträge auf Auflösung des Landtags fortgesetzt.

Abg. Dr. Heß (Ztr.) wies auf den Beschluß des Zentrums vor, wonach keinerlei Veranlassung vorliegt, Anträge auf Auflösung des Landtages zuzustimmen. Angesichts der politischen Undurchsichtigkeit im jetzigen Reichstag sei es nur zu begrüßen, wenn in Preußen die Klarheit der Verhältnisse bestehen bleibe.

Abg. Steuer (Dn.) erklärte, das Vorgehen Brauns gegen die Beamten zeige wieder einmal, daß die Regierung demütigt rechts- und verfassungswidrig handle, um die parteipolitischen Ziele der Regierungsparteien mit staatlichen Mitteln zu fördern.

Hierauf wurde die Aussprache zwecks Vornahme von Abstimmungen unterbrochen.

Miðtrauensvotum abgelehnt

Der kommunistische Mißtrauensantrag gegen die Staatsregierung wurde mit 233 gegen 198 Stimmen abgelehnt. Im ganzen wurden 431 Karten abgegeben, ungültig war keine Stimme. Das Ergebnis der Abstimmung wurde mit lebhaften Zustimmung- und Mißfallenstundgebungen aufgenommen.

In der fortgesetzten Aussprache über die Auflösungsanträge erklärte Abg. Stendel (DVP.), ein Parlament müsse dem Willen der Bevölkerung entsprechen. Es komme nicht darauf an, ob der zukünftige Landtag arbeitsfähiger werde als der jetzige.

Abg. Ri edel (Dem.) sprach sich gegen Auflösung des Landtages aus. Eine ruhige und stetige Politik in Preußen sei die sicherste Bürgschaft für eine Entwicklung zum Besseren.

Abg. Renz (Wirtsch.-Part.) verlangte Auflösung des Landtages, da dem Willen des Volkes entsprochen werden müsse.

Die Weiterberatung wurde schließlich auf Freitag, 12 Uhr, vertagt.

Der Preussische Landtag soll verschwinden.

Im Preussischen Landtag hat die Deutsche Fraktion einen Antrag eingebracht, worin das Staatsministerium ersucht wird, dahin zu wirken, daß im Reiche im Rahmen der Reichsreform schleunigst eine solche Reichsneugliederung durchgeführt wird, daß eine Neuwahl des Preussischen Landtags sich erübrigt.

Höhepunkt der kommunalen Finanznot

Von Dr. Haackel, M. d. R. W. N.

Geschäftsführender Präsident des Reichsstädtebundes.

Der Reichsfinanzplan beschränkt sich in auffallender Weise lediglich auf eine Sanierung der Arbeitslosenversicherung und des Reichshaushalts, ohne auch nur mit einem Wort die Sanierung der Gemeindefinanzen für 1930 durch eine Befreiung von den unerträglich

Lasten für Wohlfahrtserwerbslose zu streifen. Das bedeutet für die Gesamtheit der deutschen Gemeinden, deren Etat durch die Entwicklung der Dinge in gleicher Weise wie der Etat der Arbeitslosenversicherung und des Reiches über den Haufen geworfen worden sind, eine bittere Enttäuschung. Sie betrachten daher den Finanzplan der Reichsregierung nicht als eine Gesamtlösung der Schwierigkeiten, worauf das Programm an sich Anspruch erhebt, sondern vorläufig nur als eine Teillösung, solange nicht die brennende Frage des Ausgleichs der Gemeindefinanzen für 1930 mit zur Entscheidung gebracht wird. Das gegenwärtige Etatsdefizit der deutschen Gemeinden für 1930 beträgt 340 Millionen, ungerechnet die offen gebliebenen Fehlbeträge für 1929. Es ist zum Teil durch einen Rückgang der gemeindlichen Steuereinnahmen infolge der mangelhaften Wirtschaftslage, zum größten Teil aber durch das Anwachsen der Ausgaben für die Wohlfahrtserwerbslosen entstanden. Für das Winterhalbjahr 1930 ist eine erhebliche Steigerung dieses Gesamtdesizits zu erwarten durch Erhöhung der gegenwärtigen Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen von 650 000 auf 800 000 bis 880 000. Es steht daher bedauerlich, daß für die Arbeitslosenversicherung und das Reich der Staatsausgleich für 1930 sichergestellt, dagegen für die Gemeinden, denen die Gesamtlast für das Heer der Wohlfahrtserwerbslosen zufällt, keine Vorzüge getroffen ist. Die Gemeinden sehen also in den nächsten Monaten dem Höhepunkt ihrer Finanzkrise entgegen.

Aus den durch die Notverordnung vom 26. Juli 1930 geschaffenen neuen Steuermöglichkeiten (Bier-, Getränke- und Bürgersteuer) lassen sich, selbst wenn sie über all freiwillig oder zwangsweise sofort eingeführt werden könnten, höchstens 200 Millionen erzielen. Den Gemeinden kann daher für 1930 nur durch eine Ausdehnung der Krisenfürsorge auf alle Berufe und auf unbestimmte Zeit geholfen werden. In dem neuesten Erlaß des Reichsarbeitsministers vom 11. Oktober 1930 wird zwar eine solche Ausdehnung auf alle Berufe mit Ausnahme der Landwirtschaft, der Hausangestellten und der Arbeitslosen unter 21 Jahren angedeutet, aber die Entscheidung in Gemeinden unter 10 000 Einwohnern den Präsidenten der Landesarbeitsämter überlassen. Ferner wird bedauerlicherweise die Dauer der Krisenunterstützung von 39 auf 32 Wochen herabgesetzt, wodurch die Gemeinden wiederum in nicht unerheblichem Umfang belastet werden. Als weitere Möglichkeiten für die schwierige Lösung des Problems der Gemeindefinanzen für 1930 kommen in Betracht: Aufbringung des gemeindlichen Etatsdefizits für 1930, das auf andere Weise nicht gedeckt werden kann, durch einen Ueberbrückungskredit nach dem Vorbild und in Erweiterung des vom Reich für die Deckung des eigenen Defizits geplanten Ueberbrückungskredits, oder eine mäßige und erträgliche Erhöhung der Umsatzsteuer, die im Augenblick wohl als die letzte Steuerreserve angesehen werden kann, oder letzten Endes die Bitte an das Gläubiger Ausland um ein Moratorium, bezüglich eines Teiles der Reparationsverpflichtungen, in denen die Hauptursache der gegenwärtigen Notlage zu erblicken ist. Voraussetzung für einen solchen Schritt wäre allerdings die endgültige Annahme eines vollständigen Sanierungsprogramms, um erst die psychologischen Voraussetzungen zu schaffen, die für einen Erfolg dieses Schrittes von ausschlaggebender Bedeutung sind.

Der Berliner Streik

Berlin, 17. Oktober.

Der Streik in der Berliner Metallindustrie hatte keine Veränderung erfahren. Zu größeren Ausschreitungen ist es nicht gekommen. Die Streikleitung hat zwar Posten vor alle Betriebe gestellt, in denen die Belegschaft teilweise arbeitet, so besonders bei den Eisenwerken, doch hatte die Polizei keinen Anlaß einzuschreiten. Die Kommunisten entfallen dagegen eine rege Tätigkeit.

„Kampf der Kräfte“

durch 40-Stunden-Woche!

Berlin, 17. Oktober (Eig. Meldg.)

Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat einen Antrag ausgearbeitet, zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise, zur Eindämmung der wachsenden Arbeitslosigkeit und zur Verhinderung der Bereidung breiter Volksmassen. In diesem Antrag wird ein Gesetzentwurf verlangt, der für die Dauer der außerordentlichen Arbeitslosigkeit die 40stündige Arbeitswoche vorseht unter gleichzeitiger Verpflichtung zur Einstellung neuer Arbeitskräfte. Außerdem sollen durch ein Gesetz die Einkünfte aus selbständiger Berufstätigkeit und aus Arbeitslohn auf die Pensionen und Wartegelder angerechnet werden. Ferner wird eine durchgreifende Preislenkung insbesondere bei den Grundstoffen der Industrie, der Lebensmittel und anderer Gegenstände des Massenbedarfs gefordert. Die zollfreie Einfuhr von Gefrierfleisch soll wieder hergestellt werden. Schließlich enthält der Antrag Maßnahmen zur Bekämpfung der bedrohlich anwachsenden Kapital- und Steuerflucht.

Gegen Zinswucher und Kapitalflucht

Die nationalsozialistische Reichstagsfraktion hat einen Antrag eingebracht, wonach der höchst zulässige Zinssatz auf 5 Prozent gesetzlich festgelegt werden soll. Wer höhere Zinssätze nimmt, wird wegen Wuchers mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft. Ferner soll bestimmt werden, daß Gelder oder Vermögenswerte im Ausland dem zuständigen Finanzamt zur Anzeige zu bringen und auf Verlangen unverzüglich nach Deutschland zurückzuführen sind. Das gesamte im Inland greifbare Vermögen des Steuerpflichtigen, der der Anzeigepflicht überhaupt nicht Genüge leistet, verfällt zu Gunsten der Allgemeinheit. Außerdem werden

Zwischenhandlungen wegen Landesverrat mit Zuchthaus bestraft. Andere als Warenwechsel sollen zukünftig nicht mehr distanziert werden dürfen. Alle Termin- und Bilanzgeschäfte an der Börse sollen verboten und nur Kassageschäfte zugelassen werden. Der börsenmäßige Handel mit Wertpapieren wird aufgehoben.

Von gestern bis heute

Endgültige Auflösung der Demokratischen Partei?

Der Hauptvorstand der Deutschen Demokratischen Partei nahm in seiner Sitzung am Donnerstag einen Antrag an, dem demokratischen Parteivorstand vorzuschlagen, den Übertrag in die Deutsche Staatspartei zu vollziehen. Ferner wurde beschlossen, zur Leitung der Partei bis zum Parteitag einen geschäftsführenden Ausschuss einzusetzen aus den Herren Dietrich, Fischer, Höpfer, Hoff, Saeger und Frau Dr. Lüders.

Keine merklichen Zeichen wirtschaftlicher Besserung.

Auf Grund eingegangener Berichte gibt das Handelsamt in Washington ein Bulletin über die Wirtschaftslage des Auslandes aus. Diefes weist keine merklichen Zeichen der Besserung auf. In Deutschland werde die Ueberwindung der Depression insbesondere durch die politische Krise erschwert, die in einigen Kreisen wahrscheinlich unbegründete Befürchtung verursacht habe.

Keine Emelta-Verpflichtungen des Reiches.

Bekanntlich steht dem Reich ein Optionsrecht auf 2,6 Millionen Reichsmark Aktien der Emelta gegenüber der Commerz- und Privatbank zu. Dieses Optionsrecht hat das Reich auf eine unter Führung des Kommerzienrates Kreis-Rüchgen stehende Gruppe unter teilweisem Verzicht des Reiches auf die gegen die Emelta zustehende Forderung übertragen. Durch den hierüber abgeschlossenen Vertrag ist die Lebensfähigkeit der Emelta unter deutscher Verwaltung als selbständiges Unternehmen mit deutscher Produktion sichergestellt. Damit hat sich das Reich ohne jede geldliche Verpflichtung für die Zukunft von seiner Interessennahme an der Emelta wieder gelöst.

Lärmjahren im Münchener Stadtrat.

Im Hauptauschuss des Münchener Stadtrats kam es bei Behandlung von nationalsozialistischen Anträgen, die sich gegen die Maßnahmen des Münchener Polizeipräsidiums bei der Beerdigung des Prinzen Leopold von Bayern (Verbot der Beteiligung einer Stahlhelmabordnung) richteten, zu Tätlichkeiten zwischen den nationalsozialistischen Stadträten und den der Bayerischen Volkspartei angehörenden Ausschussmitgliedern, in deren Verlauf auch mit Nadeln und Tintenlöschern geworfen wurde. Die dichtgefüllte Galerie begleitete ebenso wie die kommunistische Stadtratsfraktion den Kampf mit lebhaftem Beifallsstillsitzen. Als die Galerie geräumt wurde, brachten die nationalsozialistischen Tribünenbesucher Heil-Hufe auf Hitler aus.

Anhalt hebt Rotfrontverbot nicht auf.

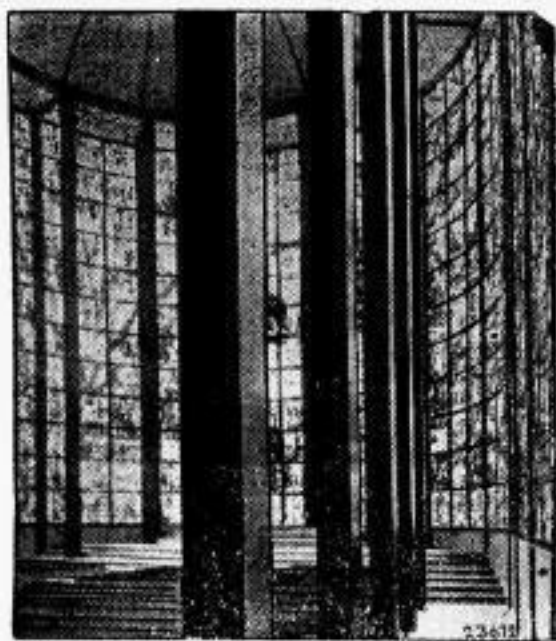
Auf eine kommunistische Anfrage im Landtag von Anhalt gab die Regierung folgende Erwiderung: Das Staatsministerium hat sich seinerzeit zur Auflösung des Rotfrontkämpferbundes erst entschlossen, nachdem es vom Reichsinnenministerium dazu aufgefordert worden war. Zur Aufhebung des bestehenden Verbots liegt eine Veranlassung zurzeit nicht vor.

Politische Reibereien.

In den Karlsruher Vororten Mühlburg und Durlach kam es am Mittwochabend zu politischen Zusammenstößen. In Mühlburg versuchten politische Gegner der Nationalsozialisten eine nationalsozialistische Versammlung zu sprengen. Die entstehende Schlägerei, bei der zwei Nationalsozialisten verletzt wurden, veranlaßte die Polizei zu energischem Einschreiten. In Durlach überfielen Kommunisten einen Trupp Nationalsozialisten, die sie in einem Hause regelrecht belagerten. Auch hier verhinderte die Polizei weitere Ausschreitungen.

Schacht über das Europa-Problem.

In der Newyorker Columbia-Universität sprach Dr. Schacht über das Paneuropaproblem. Nach seiner Meinung dürfe dieses Problem nicht von der politischen Seite angefaßt werden. Es sei nur durchführbar, wenn man sich bei seiner Inangriffnahme von wirtschaftlichen Erwägungen leiten lasse. Dieser Weg biete den weiteren Vorteil, daß mit



Kirche aus Stahl und Glas in Köln-Ehrenfeld. Die einzige aus Stahl und Glas bestehende Kirche, die vor einigen Jahren auf der Pfalz viel bewundert wurde, ist von den Ausstellern der evangelischen Kirchengemeinde in Köln-Ehrenfeld zum Geschenk gemacht und dort aufgestellt worden. Unser Bild zeigt den Blick in die gänzlich aus Stahl und Glas bestehende Kirche in Köln-Ehrenfeld.

ihm auch die Lösung der politischen Probleme erleichtert werde, sobald eine gemeinschaftliche wirtschaftliche Prosperität als Grundlage vorhanden sei.

Fonds für Arbeitslosenbeschäftigung in Newyork.

Die Newyorker Geschäftswelt beschloß, zur Milderung der Arbeitslosigkeit im Winter wöchentlich 150 000 Dollar auszugeben. Aus diesem Betrage sollen 10 000 Arbeitslose, die mit öffentlichen Arbeiten beschäftigt werden sollen, einen Tageslohn von drei Dollar erhalten.

Der Bürgerkrieg in Brasilien.

Wie aus Rivera (Uruguay) gemeldet wird, hat nach amtlichen Mitteilungen der kuffständigen die Vorhut ihres Heeres eine 1000 Mann starke Abteilung der Bundestruppen etwa 300 Kilometer von Sao Paulo entfernt geschlagen.

Das neue Reichstags-Präsidium



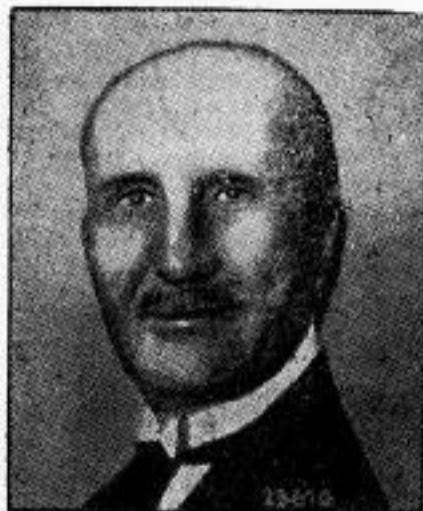
Der frühere Präsident Brüning (Soz.) wiedergewählt.



Stöhr, erster Vizepräsident (Nat.-Soz.).



Effer, zweiter Vizepräsident (Ztr.).



Graef, dritter Vizepräsident (Dnat.).

Sächsisches.

Dresden. Gut abgelauten. An der Ecke Prager und Trompeterstraße lief das fünfjährige Töchterchen des Arbeiters Dieke in einen städtischen Omnibus hinein. Das Kind wurde zu Boden geschleudert, erlitt jedoch nur verhältnismäßig leichte Verletzungen am Kopfe.

Nachdem das Ministerium des Innern die Bereinigung der Gemeinde Omsewitz mit der Stadt Dresden genehmigt hat, beabsichtigt der Rat, die Verwaltung und den Besitz der Gemeinde am 20. Oktober zu übernehmen und damit die Bereinigung der Gemeinde Omsewitz mit der Stadt Dresden zu vollziehen. Omsewitz hat 1278 Einwohner.

Leipzig. Auf 20 Prozent Gehalt verzichtet. In der Aufsichtsratsitzung der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt Leipzig teilte der Vorstand mit, daß sich seine Mitglieder entschlossen hätten, mit sofortiger Wirkung auf zwanzig Prozent ihrer Gehälter zu verzichten. Für diesen Entschluß sind die gleichen Erwägungen maßgebend gewesen, die im Reich und in verschiedenen Ländern, u. a. auch in Sachsen, zu freiwilligen Gehaltsminderungen der Minister usw. geführt haben. — Der bisherige Verlauf des Geschäftsjahres 1930 wurde als befriedigend bezeichnet.

Am 30. September 1930 wurden im Bezirk des Leipziger Arbeitsamtes insgesamt 70 185 Arbeitsuchende gezählt, zur gleichen Zeit im Reich 3 088 543 und im Freistaat Sachsen 421 434. Die Arbeitsuchendenzahl ist also in Leipzig bei 70 000 stehengeblieben. Aus dem Bericht des Arbeitsamtes geht hervor, daß sich die Lage in der Metallindustrie weiter verschärft hat und daß nach Quartalschluß ein Zugang an Angestellten und Technikern beim Arbeitsamt zu verzeichnen war.

Chemnitz. Schwere Reitunfall. Während eines Spazierritts durch den Rückwald scheute das Pferd einer Dame, die abgeworfen wurde, ohne sich aber ernstlich zu verletzen. Die 18 Jahre alte Jutta von Einsiedel auf Schloß Hartenstein ritt dem durchgehenden Pferd nach, konnte auch die Zügel erfassen, wurde aber vom Pferd heruntergerissen, wobei sie einen schweren Schädelbruch erlitt und benimmungslos ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Glauchau. Selbstmord eines Geschäftsmannes. In Oberwindmaas nahm sich der Zimmergeschäftsinhaber Max Schubert durch Erhängen das Leben. Der Grund zur Tat soll in wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu suchen sein.

Aue. Scheunenbrand. Nachts brannte hier eine dem Blaufarbenwerk in Aue gehörige Feldscheune mit über 400 Jentnern Stroh und Heu, einer Sämaschine und einem Wagen vollständig nieder. Um den Brand abzuföhren, mußte die Feuerwehr die Scheune gänzlich niederreißen.

Aus dem Pirnaer Bezirksauschuss

In der Donnerstagssitzung des Bezirksauschusses der Amtshauptmannschaft Pirna gab Amtshauptmann von Thümmel einen Bericht über die Finanzlage des Bezirksverbandes. Danach ist im ersten Halbjahr des laufenden Rechnungsjahres ein Mehraufwand von 198 000 RM und eine Mindereinnahme von 84 000 RM zu verzeichnen. Bis einschließlich März 1931 sei mit einem Fehlbetrag des Bezirkes von rund 370 000 RM zu rechnen. — Regierungsrat Duder berichtete über die finanzielle Lage der Bezirksamte. Das Vermögen der Gemeinden betrage insgesamt 20 957 000 RM, die Schulden 10 650 000 RM. Das voraussichtliche Ergebnis des Rechnungsabchlusses werde ein Fehlbetrag von rund 400 000 RM sein. Die Rückstände der Gemeinden an Bezirksamte betragen sich zur Zeit auf 104 000 RM. — Nach dem jetzigen Bestehen trägt die Belastung für die Wohlfahrtsverbände einschließlich des Gemeindedrittels und der Städte Sebnitz und Reusstadt monatlich für den Bezirk 94 867 RM.

Die Sächsische kirchliche Konferenz in Chemnitz

Im Museumsaal in Chemnitz hielt die Sächsische kirchliche Konferenz bei gutem Besuche ihre Jahresversammlung ab. Das Landeskonferenzamt hatte Geheimrat D. Gläsel als Vertreter entsandt. Der Vorsitzende, Oberkirchenrat D. Müller-Zwickau, zeigte in seiner Eröffnungsansprache, wie einige der Aufgaben, die die Konferenz bei ihrer Begründung ins Auge gefaßt hatte, jetzt von besonderen Verbänden bearbeitet würden: vom Evangelischen Bund, von der Evangelisch-Sozialen Vereinigung, vom Laienbund, von der Evangelisch-Sozialen Vereinigung usw. Prof. D. Balla-Warburg hielt einen Vortrag über den „religiösen Ertrag einer Reise ins heilige Land“. D. Dr. Debo Müller, der neue Professor der praktischen Theologie in Leipzig, bot zum Schluß längere, von reicher Kenntnis und tiefem Nachdenken zeugende Ausführungen über „Die Frage als Problem der kirchlichen Gestaltung“. An den Vortrag schloß sich eine rege Aussprache.

Gustav-Adolf-Kollekte

Am 31. Oktober wird in allen Kirchen des Landes die Sammlung für den Gustav-Adolf-Berein veranstaltet. — Der Verein will die deutsch-evangelischen Gemeinden im Auslande, die gerade jetzt hart um ihr Dasein zu ringen haben und schweren Bedrückungen ausgesetzt sind, durch Liebesgaben zu Kirchenbauten und zur Förderung des Gemeindelebens unterstützen.

„Bergwerksdirektor“ Molsch zu Zuchthaus verurteilt

Das Erfurter Schwurgericht verurteilte am Donnerstag den „Bergwerksdirektor“ Molsch, gegen den wegen fünfzehnjährigen Meineides und 21 eidesstattlicher Versicherungen die Anklage erhoben war, zu sieben Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenrechtsverlust. Die mitange-



Edener, Präsident der Aero-Artist.

Als Nachfolger von Ransien soll Dr. Edener in der nächsten Sitzung der „Gesellschaft zur Erforschung der Artikulation des Luftfahrzeuges“ (Aero-Artist) zum Präsidenten gewählt werden. Damit dürften gleichzeitig die Schwierigkeiten behoben werden, die bei der für dieses Jahr geplanten Vollfahrt des Luftschiffes „Prof Zepelin“ aufgelaufen waren. Man wird damit rechnen können, daß diese im Frühjahr 1931 stattfinden wird.

Klagte Ehefrau wurde ebenfalls wegen Beihilfe zum vollendeten und versuchten Betrug in sieben Fällen zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt, es wurde ihr jedoch eine dreijährige Bewährungsfrist bewilligt. Die Schwägerin Roschs wurde freigesprochen, während der Kraftdroschkenbesitzer Karl Geißler aus Rottbus wegen fahrlässigen Falschweides vier Monate Gefängnis unter Bewilligung einer dreijährigen Bewährungsfrist gegen Zahlung einer Geldbuße von 300 RM erhielt.

Der Sächsische Landtag für Revision des Young-Planes

Die letzte Sitzung des Sächsischen Landtags vor dem Wintertagungsabschnitt, die am Donnerstagmittag stattfand, war nur von kurzer Dauer. Auf der Tagesordnung stand lediglich die Abstimmung über die von den verschiedenen Parteien eingebrachten Anträge und Abänderungsanträge zum Young-Plan.

Zuerst wurde der kommunistische Antrag, die Reichsregierung aufzufordern, alle Zahlungen für den Young-Plan einzustellen, gegen die Stimmen der Kommunisten und Nationalsozialisten abgelehnt, ebenso ein sozialdemokratischer Abänderungsantrag, die Reichsregierung zu ersuchen, die Verständigungspolitik des Kabinetts Hermann Müller — Dr. Stresemann mit dem Ziel einer Revision des Young-Plans fortzusetzen. Dagegen wurde der zweite Teil des sozialdemokratischen Antrages, die verbleibenden Reparationslasten auf die tragfähigen Schultern zu legen, mit 47 gegen 46 Stimmen angenommen, und zwar mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und Volkssnationalen.

Mit 82 gegen 12 Stimmen der Kommunisten wurde dann ein Sammelantrag der bürgerlichen Fraktionen angenommen, die Regierung zu ersuchen,

auf die Reichsregierung dahin einzuwirken, daß sie angesichts der wirtschaftlichen Lage mit allem Nachdruck und beschleunigt sich bemüht, Verhandlungen zur Revision des Young-Plans einzuleiten.

Alle übrigen Anträge wurden darauf für erledigt erklärt. Nachdem dann noch der Abg. Böchel (Soz.) eine Erklärung abgegeben hatte, daß seine Fraktion dem bürgerlichen Antrag nur unter der Voraussetzung zugestimmt habe, daß die Revision des Young-Plans auf dem Wege der Verständigung erreicht werden solle, erklärte Präsident Weikel die Sitzung für geschlossen. — Der Landtag wird sich nach seinem Wiederzusammentritt im November zunächst mit dem Etat für 1930 zu beschäftigen haben.

Die Wirtschaftspartei für Steuererleichterungen im Grenzgebiet

Die Wirtschaftspartei hat zum Schutz der selbständigen wirtschaftlichen Existenzen im sächsischen Grenzgebiet im Landtag einen Antrag eingebracht, Anträgen von Steuerpflichtigen auf Erlass oder Stundung von Landessteuern und Abgaben weitestgehendes Entgegenkommen zu zeigen, ebenso hinsichtlich der Gemeindesteuern und Abgaben und auf die

Reichsregierung hinsichtlich der Reichssteuern im gleichen Sinne einzuwirken. Die Schlachtsteuer soll für das Grenzgebiet erlassen oder ermäßigt und Handwerk, Handel und Industrie bei öffentlichen Aufträgen besonders berücksichtigt werden.

Die Konservativen gegen Brüning

Die konservative Volkspartei in Ostfachsen hat folgende Kundgebung erlassen: Wir Konservativen Ostfachsens wenden uns mit aller Entschiedenheit gegen die Versuche des Reichskanzlers Dr. Brüning, seine Politik nach links zu orientieren. Wir sind der Auffassung, daß die Mitverantwortung für das Sanierungswert des Kabinetts Brüning nur so lange zu tragen ist, wie dieses Kabinett sich nicht auf die Linke festlegt.

Sport und Spiel

Mitropa-Cup-Finale. Das Komitee des Mitropa-Cup hat die Endspiele zwischen Sparta-Prag und Rapid-Wien auf den 9. November in Prag und 12. November in Wien angelegt.

Die Kanumeisterschaften. Anfang März 1931 findet in Dresden der Verbandstag des Deutschen Kanu-Verbandes statt. Die Verbandssegel-Weltfahrt wird sich bei Duisburg abspielen, während die Langstrecken-Meisterschaften im Faltsboot auf der Rheinstraße DrJoy-Wesel stattfinden.

Rekordversuche im Schwimmen. Bei dem internationalen Schwimmfest des SC. Düsseldorf unternimmt die Französin Yvonne Godard Schwimmrekord-Versuche. Sie beabsichtigt, den Europarekord über 200 Meter und den Weltrekord über 100 Meter Freistil anzugreifen.

Der Belgier Koff, der Europameister im Weltergewicht, besiegte Raphael-Paris im 15-Rundenkampf nach Punkten.

Volkswirtschaft

Berliner Effektenbörse

Die weitere Entspannung am Devisenmarkt bildete die Hauptanregung zu einer Aufwärtsbewegung. Es wäre jedoch falsch, wenn man an die heutigen Kursbesserungen zu hohe Erwartungen knüpfte. Die Befestigung ist wohl hauptsächlich eine Folge des starken Deckungsbedarfes der Spekulation. Die größte Steigerung hatten Berger Tiefbau mit einem Sprung auf 234 (plus 15%) aufzuweisen. Darauf folgten Salzdetfurth mit einer Erhöhung auf 272 (plus 11%). Sehr fest lagen auch I. G. Farben, die einen Kurs von 138¼ (plus 5%) erreichten.

Am Geldmarkt hat die Anspannung etwas nachgelassen. Tagesgeld wurde mit 4,5—6,5% genannt. Monatsgeld 6—7%, bankgirierte Warenwechsel etwa 5,5%.

Am Devisenmarkt wurde der Dollar mit 4,2006 und das englische Pfund mit 20,409 gehandelt.

Berliner Produktenbörse

Der Getreidemarkt setzte in fester Haltung ein. Die Notierungen konnten für Roggen sogar um 2 Mark ansteigen. Dabei fan-

den beträchtliche Umsätze statt. Weizen wurde ebenfalls um 1 Mt. höher notiert. Mehl wurde zu unveränderten Preisen angeboten. Hafer und Gerste ruhig.

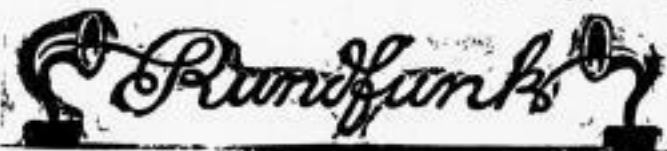
Notierungen:

Weizen ab märk. Stat.	224—226	Weizenkl.-Relasse	—
Roggen do.	141—143	Raps	—
Braugerste do.	184—210	Leinsaat	—
Futter- u. Indust.	—	Vittoriaerbsen	29,00—33,00
Gerste do.	166—180	Kl. Speiseerbsen	—
Hafer do.	142—155	Futtererbsen	19,00—21,00
Mais loco Berlin	—	Beluschken	—
Waggr. Hbg.	—	Ackerbohnen	17,00—18,00
Weizenmehl p. 100	—	Widen	18,50—20,50
Kilo fr. Wn. br.	—	Lupinen, blau	—
inkl. Sack (feinste)	—	Lupinen, gelbe	—
Marke üb. Rot.)	27,00—35,00	Serradella, neu	—
Roggenmehl p. 100	—	Rapskuchen, 38%	9,30—9,80
Kilo fr. Wn. br.	—	Seintuchen, 37%	15,10—15,20
inkl. Sack	23,25—26,25	Trockenschrot	5,30—5,80
Weizenkleie fr. Wn.	7,50—8,00	Soyaschrot, 45%	12,00—13,10
Roggenkleie fr. Wn.	7,25—7,50	Kartoffelstoden	—

18. Oktober

Sonnenaufgang 6.27 Sonnenuntergang 17.02
Mondaufgang 1.22 Monduntergang 16.04

1777: Der Dichter Heinrich von Kleist geb. (gest. 1811).



Rundfunkprogramm für Sonnabend, den 18. Oktober:

Leipzig-Dresden:

12.00 Schallplattenkonzert; 12.30 Schulfunk; anschließend Schallplattenkonzert; 14.30 Vorkurs für die Jugend; 16.00 Stunde der Jugendlichen; 16.30 Nachmittagkonzert; 17.30 Funkhilfe; 18.25 Deutsch; 18.45 „Der Teppich“, eine Novelle von Ruth Köhler; 19.00 Regierungsrat Dr. Horst Schiedel-Dresden: „Kranken- und Unfallversicherung“; 19.30 Schallplattenkonzert; 20.30 Funkexpress: „Ins Land der Heiterkeit“; 22.15 Zeitangabe, Wettervorhersage, Pressebericht, Bekanntgabe des Sonntagsprogramms und Sportfunk; anschließend Tanzmusik.

Berlin—Stettin—Magdeburg.

6.30: Funk-Gymnastik. — Anschließend bis 8.15: Frühkonzert. — 12.30: Wettermeldungen. — 14.00: Kabarett (Schallplattenkonzert). — 15.20: Jugendstunde. — 15.45: „Deutschland im internationalen Schwimmsport“. — 16.05: Fortbildungsmöglichkeiten für Werktätige. — 16.30: Aus Königsberg: Orchesterkonzert. Funk-Orchester. — 18.00: Die Erzählung der Woche. — 18.30: Zehn Minuten Film. — 18.40: Chorgesänge. Leitung: Maximilian Albracht. — 19.00: Programm der Aktuellen Abteilung. — 19.30: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. — 19.35: „Verleger gesucht“. — 20.10: Aus dem Konzertsaal der Staatl. Hochschule für Musik: Konzert anlässlich des diesjährigen ordentlichen Verbandstages des Verbandes Preussischer Volkshilfsbeamten E. B. in Berlin. Sinfonie-Orchester der Berliner Schutzpolizei. — 21.00: Tages- und Sportnachrichten. — 21.10: Kabarett. — 22.15: Zeitangabe usw. — Danach bis 0.30: Aus dem Hotel Esplanade: Tanzmusik (Kapelle Barnabas von Götzen).

GESTALTEN Der GRENZE

Ein Schmuggler-Roman

17. Fortsetzung.

Aber das Mädchen brachte es nicht über sich, Dalberg zu vergessen. Sie war daher freudig überrascht, ihn eines Tages hinter ihren Gardinen her mit Aufseher Werner vorbeigehend zu sehen. So war er doch nicht verhaftet, wie die Zeitung schrieb. Am liebsten wäre sie hinausgerannt und ihm mit einem Jauchzer an die Brust geslogen, aber eine seltsame Scheu hielt sie zurück. War sie nicht mitschuldig am Tode des Agenten? Was würde er sagen, wenn sie ihm jetzt gegenüber treten würde? Würde er sie nicht sofort verhaften lassen? Die Bitternis der Entsagung überkam sie und sie weinte lange vor sich hin. Aber einen Brief schrieb sie ihm doch. Wenn sie sich ihm auch nicht nähern durfte, dann wollte sie doch von der Ferne seine Helferin sein.

Dalberg, der sie im Haag glaubte, war daher nicht wenig erstaunt, von ihr aus Deutschland einen Brief zu erhalten. Er war anfangs sehr enttäuscht, denn mit der Bekanntgabe des Mörders machte sie das Geständnis ihrer Mitwisserschaft. So dankbar er ihr für ihre Mitteilung auch war, so wenig konnte er sie verwerten, ohne die Spürhunde auf ihre Fährten zu legen. Das wollte er vermeiden, da er sie aus rein persönlichen Gründen gerne noch einmal gesprochen hätte.

Als Dalberg an diesem Abend wieder in den Gasthof zum Stern kam — er tat dies in letzter Zeit häufiger als sonst — verwickelte ihn ein bereits angeheiteter Gast in ein Gespräch über das Amt Borlo. Dabei erging sich der Mann in verstickten Redensarten über die Lebenshaltung des Einnehmers.

„Reinen Sie denn, daß der bloß Gehalt hat? He? Wo kommt denn das Geld her, was der Sohn verpußt? Und die neuen Klusten, die die jeden Monat anhaben? Geht Sie mal hier zu den Kaufleuten und fragen, was die jeder Tag holen. Leben wie die Fürsten. Können Sie mit Ihren Gelde solche Sprünge machen?“

Dalberg war ärgerlich, sich in einer Wirtschaft Anwürfe über die Lebensweise seiner Kollegen gefallen lassen zu müssen. Er gab daher dem Manne eine heftige Antwort. Darauf wurde dieser erregt. Er schlug sich an die Brust und schrie mit hoher Füstelstimme.

„Sagen Sie ihm nur, ich hätte das gesagt. Er kann mich ja darauf verklagen. Haben Sie gehört?“

Entrüstet verließ der Aufseher das Lokal. Der junge Wirt gemahnte den anderen zur Ruhe. Als dieser aber noch ausfallender wurde, packte er den Betrunkenen kurzerhand am Rockragen und warf ihn zur Türe hinaus.

„Reinst du denn, ich laß mir von dir die Gäste vertreiben!“

Scher' dich nach Hause und schlaf' dich aus, du alter Sauflad!“

Dalberg hatte sich auf sein Rad geschwungen und war nach Hause gefahren. Unterwegs überlegte er sich, daß der Mann doch nicht so ganz Unrecht hatte. Die Lebenshaltung des Oberzolleinnehmers Kinzig lag zwar bedeutend über dem Durchschnitt. Das war für ihn aber kein Grund zu Verdachtsmomenten. Kinzigs verbrauchten eben ihr Gehalt restlos, während er, Dalberg, ein gut Teil davon auf die hohe Kante legte.

Aber das wachgewordene Mißtrauen ließ ihn nicht mehr los. Auch sein toter Freund hatte einen Verdacht ausgesprochen. Es fiel ihm plötzlich das verbogene Schloß des Patrouillenbuches ein.

Sollte etwa Kinzig mit den Schmugglern arbeiten und was de Loo verraten haben?

Dalberg erschrak bei diesem Gedanken bis ins Innerste. Rein, so etwas traute er dem Kollegen doch nicht zu.

20.

Book wurde es auf Bart etwas zu warm. Die vielen Stechriesen in der Nähe und die vielen neugierigen Augen er fühlte sich nicht mehr sicher. Er beabsichtigte daher, nach Rücksprache mit dem jungen Wessels nach Deutschland zu wechseln und von hier auf einem Schiff nach Rotterdam und von da nach einem anderen Lande zu entkommen. Wessels hatte ihm bereits versprochen, bis Wochenende neue Pässe zu beschaffen, damit er sich in Deutschland frei bewegen könne. Books Komplize war nach Abflauen des ersten Sturmes längst wieder im Haag untergetaucht.

Eines Tages erschienen auf der Gendarmenstation des holländischen Ortes Borlo ein paar Kriminalisten, um zusammen mit den uniformierten Beamten eine Streife nach den Mörder abzuhalten, der sich nach einem Schreiben Dalbergs in der Umgegend von Borlo aufhalten sollte. Der Aufseher hatte es aus persönlichen Gründen vermieden, auch die Quelle seines Wissens anzugeben.

Aber die Streife war ergebnislos. Obwohl man den Gutshof Bart als hauptverdächtig von oben bis unten durchsuchte, konnte nichts festgestellt werden. Selbst im Heuspeicher stachen die Beamten mit Stangen und Säbeln durch die Stapel — vergebens.

Book lag unterdessen im Borloer Busch und wartete auf die Nacht. In der Dunkelheit schlich er ungeschrien über die Grenze und fand Unterschlupf in einer kleinen Kiste des Eltner Feldes. Die Leute waren verwegene Burschen und von Wessels verständigt.

21.

Dalberg stieß von einer ergebnislosen Streife aus dem Busch auf die Straße von Borlo nach Elten und stand ärgerlich an der Kreuzung. Die andauernden Mißerfolge der letzten Zeit hatten ihn verstimmt. Es war noch früh am Tage. Vom Zollamt kam mit großer Schnelligkeit ein Lieferautobahn. Dalberg stoppte, entgegen seiner sonstigen Gepflogenheit den Wagen ab. Der Führer war etwas erstaunt, gab

aber bereitwilligst jede Auskunft. Er zeigte dem Beamten auch die Zollquittung über drei Zentner Kaffee, die er zwischen seinen Tomatenlisten geladert hatte und die nach seiner Aussage für ein Café in Essen bestimmt waren. Der grüne Schein war ordnungsgemäß vom Zollamt abgestempelt und von Einnehmer Kinzig unterschrieben. Dalberg ließ sich noch die Säcke zeigen, überprüfte flüchtig die Risten und gab den Wagen frei. Langsam schlenderte er in der Richtung nach Sassenrif davon.

Als er am späten Nachmittag aufs Amt kam, war Einnehmer Kinzig gerade nicht anwesend. Dalberg blätterte in dem offenliegenden Einnahmehuch planlos hin und her. Die Zollquittung vom Morgen fiel ihm ein, doch vergeblich suchte er eine entsprechende Buchung.

Der junge Beamte wurde stuhlig. Was war das? Hastig blätterte er den neben dem Buch liegenden Quittungsblöckchen durch. Auch hier war die Durchschrift nirgends zu finden. Da fiel ihm auf, daß die Nummern des Blocks von der Quittung um einige Hundert verschoben waren.

Ein größlicher Verdacht stieg in ihm auf. Er legte alles wieder, wie es gewesen und machte seinen Eintrag im Patrouillenbuch. Einnehmer Kinzig, der soeben zurückkam, begrüßte den Beamten mit einem Scherzwort, das Dalberg, ohne sich etwas merken zu lassen, ebenso freundlich erwiderte. Er verabschiedete sich kurz darauf und fuhr nach Elten zur Grenzinspektion I.

„Guten Abend, lieber Dalberg, was führt Sie denn zu mir?“

Inspektor Heinen bot dem seltenen Gast eine Zigarre an. „Was Besonderes vorgefallen?“

„Herr Inspektor, führen die Beamten zwei getrennte Einnahmehücher? Im ganzen also vier?“

„Nein, wie kommen Sie darauf?“

Aufseher Dalberg wurde sehr ernst.

„Dann muß ich Ihnen, als meinem nächsten Vorgesetzten Meldung machen, daß es mir gelungen ist, endlich den Faden der geheimnisvollen Schmuggelereien über die Posten 90 bis 94 in Händen zu haben.“

Der Inspektor vergaß einen Moment seinen Mund zu schließen.

„Ja, Menschenkind, Dalberg, das wäre ja wunderbar!“

„Gleichzeitig aber auch das Ende eines unserer Kollegen —“

Der junge Beamte erzählte seinem Vorgesetzten seine Entdeckung auf dem Zollamt, sowie die Verdachtsmomente, die sich aus anderen Vorfällen ergeben hatten. Der Inspektor war entsetzt.

„Wie ist es möglich, daß sich ein Beamter so vergessen kann?“

„Wie oft ist dieser Mensch scheinheilig gegen uns gewesen. Wie oft hat er zusehen können, wenn wir armen Patrouillengänger hinaus mußten in Wind und Wetter. Auch den Tod des Agenten hat er mit auf dem Gewissen.“

„Dalberg, hören Sie auf! Sie sind zu hart.“

(Fortsetzung folgt.)

2

Tag

Bezug
mit
: Ge
Fern

Nr. 2

Freitag
1930, sind
Reinigung
Autohaus

Sin
auf Bäre
Mittwo
im Gasthof
1000 Werst
welches Bre
2, 4, 8, 10,
meißelnd

Wegen
nach Wendf
kehr wird w
Oberhds

Dippold
licherweise
fuhr ein
Rößiger an
zuzog, und
von einem
wirts Böhm
hotel überh
bild bog de
Bahnhofftra
was recht

... stoppte, entgegen seiner sonstigen Gepflogen-
gen ab. Der Führer war etwas erstaunt, gab

„Dalberg, hören Sie auf! Sie sind zu hart.“

(Fortsetzung folgt)

Nus der Heimat

Halbmonats-Beilage zur „Weißeritz-Zeitung“

Das Moreaendenkmal auf den Räcknitzer Höhen.

Siegfried Störzner, Dresden.

Nus den Tagen der Ende August 1813 um Dresden tobenden Riesen-
kämpfe zwischen Napoleon und den Heeren der Verbündeten ist wohl
keine Gestalt so in der Volkserinnerung geblieben, wie die des Generals
Moreau. Noch heute ist das nach jenen schweren Zeiten in allen Schenken
und auf jeder Gasse gesungene Barchewitz-Lied bekannt, das in derber,
ja fast gemütsroh erscheinender Weise die Episode auf den Räcknitzer Höhen
verherrlicht. Curt Arnold Findeisen hat in seinen Vorträgen über den
sächsischen Volkshumor erst kürzlich wieder auf die Heldenballade hin-
gewiesen, in der es u. a. heißt:

Da sprach der Kaiser: „Barchewitz,
richt dein Kanon nach Räcknitz
uff jenen dichten Trippel,
der links von Morrobs Denkmal steht
und garnicht auseinandergeht!
Schieß mir die Kerls zu Krippel!“
Ich richte nu ooch glei mei Stück
un schließ da nein uff gutes Glück,
weeß Gott, ganz aus der Ferne.
Da flogen hoch, ich bin e Schufft,
zwee lange Beene in de Luft
und fielen erscht bei Perne. . . .

Noch heute wandert der Dresdner gern über Räcknitz hinaus zum
Moreaendenkmal und zur Bismarcksäule, um von hier zurückzuschauen auf
die zu seinen Füßen von der Böhmitz bis zum Fuße der Loschwitzer Höhen,
vom Heiderande bis zum tief eingeschnittenen Plauenschen Grunde sich
ausbreitende Riesenstadt. —

Wer war Johann Victor Moreau? Neben Ney der berühmteste
französische Heerführer, der durch seinen am 3. Dezember 1800 nach Er-
zwingung des Rheinüberganges bei Hohenlinden südlich von München
errungenen Sieg über die unter Erzherzog Johann kämpfenden Oester-
reicher und seinen Vormarsch auf Linz höchsten Feldherrnrühm sich er-
warb. Später als gefährlicher Nebenbuhler vom Korsen geächtet ging
Moreau nach Amerika, von wo er auf Ersuchen des russischen Zaren
zurückkehrte, auf die Seite der Verbündeten trat und nun teilnahm an
den heftigen Kämpfen, die sich in den Augusttagen 1813 um den Besitz
von Dresden abspielten.

Hierbei wurden ihm in dem Augenblicke, wo er, bekleidet mit grauem
Oberrock, rundem Hut und gelben Stulpenstiefeln, dem Zaren die inhalts-
schwere Meldung überbrachte, daß Napoleon den linken Flügel der Oester-
reicher umgehe, mittags 12 Uhr von einer Kanonenkugel beide Beine
zerschmettert. Die reitende französische Batterie Nr. 64 (nach anderem

... errichten
... der Bauer
... fassung des
... nn v. Car-
... hlen. Die
... taates.

... Erschließers
... f bei Lod-
... n Gemein-
... , um der
... im Röhrs-
... tten, Tem-
... ert ist und
... Radeberg
... englischen
... Hohnstein.
... der Brühl-
... s zu ver-
... n und ver-
... rden, sonst
... en können.
... Friedrich
... m großen

... assau oder
... en, Wein-
... einen alt-
... stein, der
... er als der
... er Ursinus
... und auch
... urde zum
... teresse des

... den Kranz
... : beispiels-
... n Rauchs,

... hrift lesen:

... hnung des
... engemann

... eunde auf
... re Schritte
... m Räcknitz
... hinab auf

... fuhr ein
... Rödiger an
... zuzog, und
... von einem
... wirts Böh-
... hotel überh
... blic bog de
... Bahnhofstra
... was recht
... Mädchen zu
... gelenk und
... das Rad de

— Der
... graphen
... Felsenkeller
... berichtete D
... tag in Berli
... graphischen
... eingehend b
... einsvertreter
... nicht erstreb
... sammenarbe
... übrig ließen
... eventueller
... Vorsitzende
... bereits an
... treter für
... graphenverb
... Miltiger, Th
... Leitung des
... mannsdorf
... Abschlußprü
... findet in T
... wobei dem
... eines Riesen
... Schön- und
... Glashütte

... kasse hat ge
... Herabsetzung
... behaltlich d
... schlossen. W
... folgten Wa
... gegangen sin
... ler noch kei
... Aufwandser
... werden sie,
... herausgestell
... Flugblatt, d
... wäre, und v
... stanz hält,
... ordentliche
... gebenden pe
... stimmungen
... den werden
... so hartnäckig
... freien Wahl
... Höckende
... Montag, de
... Schule statt.
... Dresden.
... kehrzministe

Bericht eine sächsische vorm Dippoldiswalder Schlag aufgefahrene Batterie) hatte unter dem Zelleschen Wege abgeprobt und von da nach den Rädnitz-Zichertnitzer Höhen hinaufgefeuert. Moreau wurde ungefähr 200 Schritte östlich der Stelle, auf der sich jetzt das Denkmal befindet, von einer Stüdkugel getroffen, die ihm beide Beine zerschmetterte. Man trug ihn hinunter in das nahe Kleinpestitz, wo sich in dem Pahlitzschen Gute ein Verbandsplatz befand. Noch heute zeigt man hier die Oberstube, in der Moreau verbunden wurde. Unterhalb des Gutes liegt die besuchenswerte Moreauschenke, deren Wirt den Gästen gern Bilder Moreaus, wie eine Beschreibung jener Kämpfe bei Rädnitz zeigt. Unten im Wiesengrunde des Raibbaches wurden damals in riesigen Massengräbern die Gefallenen beigesetzt.

Als Moreau aus seiner Ohnmacht erwachte, war seine erste Frage: „Was macht der Kaiser?“ War doch die Kanonenkugel dicht vor Alexander und mitten unter seinem Gefolge eingeschlagen.

Auf einer Erntewagenleiter, über die man eine Matratze und Decken gelegt hatte, trugen Kosaken und österreichische Grenadiere den General Moreau hinüber nach dem Nöthnitzer Schlosse, wo sich das Hauptlazarett befand. Hier mußten dem Helden durch den Wundarzt des Zaren beide Beine abgenommen werden. Er überstand die Operation, ohne sich betäuben zu lassen, ja, rauchte dabei kaltblütig und ohne ein Zeichen von Schmerzen zu geben eine Zigarre.

Von Nöthnitz schaffte man Moreau nach Possendorf. Die abgelösten Glieder wurden angeblich in Nöthnitz einem Tagelöhner übergeben mit dem Auftrag, sie gut aufzubewahren. Die Volksfrage berichtet, der Mann sei recht pietätlos damit umgegangen, die Beine hätten den ganzen Winter über draußen im Schnee gelegen. Im Frühjahr kamen Beauftragte des Zaren nach Nöthnitz, und die Knochen wurden in einem sargartigen Kästchen gesammelt für die Beisetzung unter dem Ehrenmal.

Um nicht in die Hände Napoleons zu fallen, der Moreau als Verräter haßte und verfolgte, schloß sich der Krüppel dem großen Rückzuge der Verbündeten an, der über das Erzgebirge nach Böhmen führte. Im strömenden Regen trugen ihn 40 Soldaten von früh ab von Possendorf nach Dippoldiswalde. Durchs Obertor befördert, ward ihm im ersten Bürgerhause links, Herrengasse 97, sein Schmerzenslager bereitet. (Das Haus ward beim großen Stadtbrande 1826 mit zerstört.) Aerzte legten ihm hier den zweiten Verband an, wozu auch der Dippoldiswalder Amtschirurg Kiebsch herangezogen ward (s. Chronik von Dippoldiswalde S. 401). Vom 29. zum 30. August übernachtete er mit dem Kaiser Alexander von Rußland, dem preußischen Könige und dem Großfürsten Constantin in Altenberg. Aber auch hier war kein Bleibens. Die Franzosen drängten scharf nach. Es entwickelten sich um Altenberg heftige Verfolgungskämpfe, vor denen die Bewohner der umliegenden Orte hinunter in die Bergwerke flüchteten. Und schließlich wurden die Verbündeten über die Grenze hinab nach Böhmen gedrängt. Hier fand am 2. September 1813 Moreau zu Laun an der Eger ine Erlösung von seinen Qualen.

Der Leichnam des Generals ward nach Petersburg gebracht und daselbst am 14. Oktober 1813 feierlich beigesetzt. Die zerschmetterten Beine

aber ruhen auf Sphenitwürfel, und zwar auf von den Verbündeten war. Unter Kaiser Napoleon brachte Nachrichtiger Freude auf Als er am 9. C mit 40 000 Ma Ruduckstein Qu von Carlowitz e Federmesser den heraus, legte sie

Das von Napoleon sich der Carlowitz Neben Rad des Hauptstaatsa General-Gouverneur Moreaudenkmal verneurs Fürsten Finanzkollegium:

„Das G Dorfe 2 wo der Denkma stor der lowly zu

Der Kostenanschlag

120 Taler

10 "

10 "

50 "

20 "

6 "

10 "

5 "

15 "

5 "

Der in die muß entweder au

aber ruhen auf den Räckniger Höhen unter dem riesigen, eisenumsponnenen Sphenitwürfel, der dem Helden ein Jahr nach der Schlacht errichtet wurde und zwar auf Befehl des russischen Gouverneurs Fürsten Repnin, der von den Verbündeten als „Zwangsverwalter“ in Sachsen eingesetzt worden war. Unter Kanonensalven ward der Denkstein geweiht.

Napoleon hatte die ihm noch in der Schlacht bei Dresden überbrachte Nachricht von der schweren Verwundung Moreaus mit rachsüchtiger Freude aufgenommen, ebenso später die Meldung von seinem Tode. Als er am 9. September 1813 in Begleitung des Königs von Neapel mit 40 000 Mann in Liebstadt einrückte und auf dem dortigen Schlosse Rududstein Quartier nahm, entdeckte er in der Bibliothek der Herren von Carlowitz ein Bild des Renegaten. Sogleich schnitt er mit seinem Federmesser den Orden der französischen Ehrenlegion sowie die Kokarde heraus, legte sie zu Moreaus Füßen und schrieb darunter:

Le traître en était indigne.

(Der Hundsfott war ihn nicht wert.)

Das von Napoleon zerschnittene Gemälde Moreaus ist noch jetzt im Besitz der Carlowitze. —

Neben Nachforschungen in Räcknitz und Kleinpestitz gaben mir Akten des Hauptstaatsarchivs zu Dresden (H. St. A. Reg. 1890, Nr. 451, Loc. 2259, General-Gouvern. 11, Sect.) erwünschten Aufschluß über die Errichtung des Moreaudenkmals. Es heißt darin in einem Schreiben des russischen Gouverneurs Fürsten Repnin vom 21. Juli 1814 an das Sächsische Geheime Finanzkollegium:

„Das General Gouvernement hat beschlossen, auf dem Platze bei dem Dorfe Räcknitz (auch die Form Rökknitz findet sich in den Akten), wo der General Moreau tödlich verwundet wurde, demselben ein Denkmal nach beistehender Zeichnung zu errichten und mit der Direktor der Ausführung den Amtshauptmann Georg Heinrich von Carlowitz zu beauftragen.“

Der Kostenanschlag belief sich auf 251 Taler, und zwar wurden gefordert:

120 Taler für Bildhauerarbeit.

10 „ für Ausbrechung und Auswahl passender Felsenstücken zum Fuß des Cubi.

10 „ Maurerarbeit.

50 „ Entschädigung dem Bauer Runze für das Feld, 22 Ellen im Durchmesser, und einen Weg von 4 Ellen Breite und 50 Ellen Länge.

20 „ Kosten des Planierens.

6 „ für sorgfältige Umgrabung und Aushebung dreier starker Eichen und Pflanzung derselben.

10 „ Kosten der Anpflanzung von Pappeln und Legung des Rasens.

5 „ für die nötigen Pfähle.

15 „ Taler Aufwand für die vom Chirurgen Elz angewandten Mittel zur Aufbewahrung der amputierten Beine.

5 „ für einen Kasten von Eichenholz hierzu.

Der in diesem Kostenanschlag genannte Name des Bauern Runze muß entweder auf einem Schreibfehler beruhen oder darauf zurückzuführen

sein, daß man das Denkmal ursprünglich genau an der Stelle errichten wollte, wo Moreau tödlich getroffen war, denn es erhält dann der Bauer Funke von dem Generalgouvernement 75 Taler für Ueberlassung des Platzes. Diese Summe hatte der schon genannte Amtshauptmann v. Carlowitz bei der Hauptkasse zu erheben und an Funke auszuzahlen. Die Errichtung des Denkmals geschah auf Kosten des sächsischen Staates.

Carlowitz, der 1816 starb, war ein Freund Götzingers, des Erschließers der Sächsischen Schweiz. Als Besitzer der Herrschaft Röhrsdorf bei Lodwitz hatte er hier in den traurigen Hungerjahren 1771/72 in Gemeinschaft mit seiner Gemahlin Henriette Caroline von Rechenberg, um der nothleidenden Bevölkerung Gelegenheit zum Verdienst zu geben, im Röhrsdorfer Grunde einen Naturpark mit allerhand Denkmälern, Grotten, Tempeln und Statuen anlegen lassen, der noch heute besuchenswert ist und mit den bekannten Parkschöpfungen im Seifersdorfer Tale bei Radeberg verglichen werden kann. Carlowitz ist auch der Schöpfer des englischen Gartens zu Schloß Lohmen und der Anlagen auf dem Brand bei Hohnstein.

Fürst Repnin, dem die Dresdner auch die Erschließung der Brühl'schen Terrasse und die völlige Oeffnung des Großen Gartens zu verdanken haben, scheint ein Freund rascher Arbeit gewesen zu sein und verstanden zu haben, daß seine Befehle umgehend ausgeführt wurden, sonst hätte das Denkmal nicht noch im selben Jahre geweiht werden können.

Schöpfer des Denksteins war der Hofbaumeister Gottlieb Friedrich Thormeyer, der auch die Bischofswerdaer Stadtkirche nach dem großen Stadtbrande vom 12. Mai 1813 erbaute.

Der Syenitwürfel des Moreaudenkmals stammte aus der Nassau oder nassen Aue, jenem ehemaligen sumpfigen Elbbette zwischen Meißen, Weinböhla und Niederau. Man hatte zu seiner Gewinnung leider einen altgermanischen Opfereisen zertrümmert, den sogenannten Riesenstein, der beachtenswerte eingemeißelte Runenzeichen trug. Kein Geringerer als der um die Erforschung der sächsischen Geschichte hochverdiente Pfarrer Ursinus zu Boritz bei Riesa hatte den Riesenstein ausführlich beschrieben und auch ein Bild von ihm herstellen lassen. Der Rest des Blocks wurde zum Sockel des Königsdenkmals im Zwinger benutzt, was im Interesse des Heimatschutzes zu bedauern ist.

Den figürlichen Schmuck des Denkmals, den antiken Helm, den Kranz und das Schwert goß die Bildgießerei Lauchhammer, aus der beispielsweise auch das Rietschelsche Lutherdenkmal zu Worms, wie Büsten Rauchs, Goethes, Friedrich Krupps und Rathenaus stammen.

Drei Eichen umschatten das Denkmal, an dem wir die Inschrift lesen:
Moreau der Held
fiel hier an der Seite Alexanders
den 27. Aug. 1813.

Es sei zum Schluß noch erwähnt, daß sich bei der Einweihung des Denkmals ein schwerer Unfall ereignete, indem der „Sacrist“ Mengemann tödlich verunglückte. —

Möchte diese kleine Skizze mit beitragen, daß die Heimatsfreunde auf ihren Spaziergängen auch wieder einmal dem Moreaudenkmal ihre Schritte zulenken. Reich sind die geschichtlichen Erinnerungen, die sich an Rädniß und seine Umgebung knüpfen, und der Blick von der Höhe hinab auf die Riesenstadt ist bezaubernd schön.